

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 90

Montag, 18. April 1932

39. Jahrgang

Die Hebe gegen das Reichsbanner

Der von uns am Sonnabend wiedergegebene Hindenburg-Brief hat bei allen Reaktionären, insonderheit bei der bürgerlichen Presse die Hoffnung erweckt, daß nun auch das Reichsbanner verboten würde. Diese Hoffnung wird zu Schanden werden. Aus dem einfachen Grunde, weil das Material, das dem Reichspräsidenten von unberufenen Freunden als Beweis für die Staatsgefährlichkeit des Reichsbanners übergeben wurde, falsch ist.

Hindenburg selbst war ja vorsichtig genug, ein Einschreiten der Reichsregierung zu verlangen, unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß das ihm übergebene Material richtig sei. Die Prüfung, der sich die Reichsregierung pflichtgemäß daraufhin widmen muß, kann unmöglich lange dauern.

Für morgen oder übermorgen rechnet man mit der Bekanntgabe des Ergebnisses. Das Resultat kann nicht zweifelhaft sein. Denn wo nichts ist, da kann man auch nichts finden.

Im Bewußtsein des Rechts

Die Führung des Reichsbanners nimmt zu den Angriffen gegen das Reichsbanner in folgender Weise Stellung:

„Wir sehen der Prüfung des Materials gegen uns in vollster Ruhe entgegen. Es kann kein Material geben, das uns belastet, weil wir nichts unternommen haben, was als Grundlage für ein Verbot dienen könnte. Das sogenannte Material, das uns in der Reichspresse zu Gesicht gekommen ist, ist eine lächerliche Mischung der ältesten Lügen. Darin sind uns Leute an die Rochschöhe gehängt worden, mit denen wir niemals zu tun haben, die zum Teil auf das erbitterteste gegen uns kämpfen. Der Fall Langewiese, der inzwischen durch die thüringische Staatsregierung geklärt worden ist, mußte herhalten, um das Reichsbanner als eine Privatarmee zu bezeichnen. Weil einmal eine propagandistische Liebeschrift „Die Wachen sind gezogen“ gebraucht worden ist, unterstellt man uns, wir wären wie eine Militärförderung aufmarschiert. Der uralte Schwindel, daß im Jahre 1926 eine Feldübungsübung in Donaueschingen veranstaltet worden wäre mit dem Zweck der Aufhebung der Reichsbanner, ist wieder aufgewärmt worden. Hartnäckig wird die Lüge von einem Reichsbannermord in Hamburg aufrechterhalten, obgleich die Polizei längst geklärt hat, daß es sich beider in Frage kommenden Bluttat um die Tat einer kommunistischen Terrorgruppe gehandelt hat. Die Hintermänner, die dies Material seit Jahren sammeln, sind im übrigen hinlänglich bekannt. Das Reichsbanner verwarft sich auf das entschiedenste dagegen, auf Grund eines solchen Materials mit der SA des Herrn Hitler gleichgestellt zu werden!

Das Reichsbanner kennt nur ein Ziel: Heraus aus der Bürgerkriegspsychose!

Am selben Abend, an dem die Auflösung der SA durch das Reich bekannt wurde, ist die Auflösung der SA des Reichsbanners ins Auge gefaßt und am andern Tag entsprechende Anweisung an alle Gauvorstände erteilt worden. Im übrigen war der Name SA nur eine Funktionsbezeichnung, wenn die Funktion der Abwehr von SA-Angriffen entfällt, entfällt selbstverständlich auch die SA.

Das Reichsbanner ist bereit, das gesamte Aktienmaterial des Bundes den Behörden zur Einsicht zur Verfügung zu stellen. Es gibt darin nichts, was dem von den Behörden beschlagnahmten Material bei der SA. auch nur entfernt ähnlich wäre. Das Reichsbanner kann auch keine Stäbe auflösen, weil es keine besitzt. Der personelle Apparat des Reichsbanners ist lächerlich gering. Das Reichsbanner verfügt nicht über die Geldmittel, um einen militärischen Befehlsapparat wie bei der SA aufbauen zu können. Es denkt auch nicht daran. Es gibt beim Reichsbanner keine Dienststellen und keine Befehle.

Während in der letzten Zeit als notwendigste Abwehrmaßnahmen gegen die Entfesselung des Bürgerkrieges durch die SA getroffen worden ist, ist durch Anweisung an die Gauvorstände bereits im Aufbau

Das Reichsbanner ist gegründet worden nach dem Hitlerputsch als Bund republikanischer Kriegsteilnehmer.

Kein Mensch kann den republikanischen Kriegsteilnehmern verbieten, sich zu organisieren!

Sollte man den Republikanern dies verbieten, dann müßte man sicherweise alle anderen Bünde von Kriegsteilnehmern, alle Kriegervereine und alle Offiziersverbände auflösen! Es ist gegründet worden aus Staatsgesinnung in einer Zeit, als nach dem Hitlerputsch keine republikanische Partei im Lande mehr eine Versammlung abhalten konnte. Es hat mit dem Schutz republikanischer Versammlungen der Wiederherstellung und Erhaltung verfassungsmäßiger Zustände gebietet. Das Reichsbanner ist

NSDAP. von Kreuger finanziert!

Eine Quittung Hitlers über 100 000 RM. gefunden!

Stockholm, 17. April.

Wie unser Bruderblatt „Sozialdemokraten“ meldet, hat die Durchsicht der von Ivar Kreuger hinterlassenen Papiere ergeben, daß Kreuger den Faschismus in Spanien als auch in Deutschland unterstützt hat. Es seien, so erklärt die Zeitung, eine Quittung über 5 Millionen Peseten von König Alfons und eine Quittung über 100 000 Mark von Adolf Hitler gefunden worden.

Daß die deutsche Schwerindustrie laufend größere Beträge an die Kassen des Braunen Hauses abführt, ist allgemein bekannt. Erst letzthin konnte der Abgeordnete Lemmer behaupten, er wisse aus erster Quelle, daß Herr Krupp von Bohlen-Halbach in einer Sitzung seines Aufsichtsrates erklärt habe, ein Teil der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie unterstütze Hitler mit größeren Geldmitteln, in der Erwartung,

daß ein Hitler Sieg die von ihr erwünschte Inflation brächte und daß es dann ganz gleichgültig sei, ob ein paar Millionen mehr oder weniger in die große Renturschasse fielen, für die man ja doch nicht aufkommen brauche.

Aber es fließen zweifellos auch ausländische Gelder in sehr hohen Summen. Die „Welt am Montag“ hat kürzlich zum ersten Male auf die sehr lebhaften Sympathien hingewiesen, die der englische Petroleumkönig Deterding der

braunen Bewegung bezeugt. Die von ihm gekaufte englische Gespinnst, voran der berühmte „Daily Express“, hat sich ganz der Hitlerei verschrieben.

Die braune Armee Hitlers erscheint Deterding und seinen Blättern als der geeignete Sturmblock gegen die Sowjet-Union. In Baku winken reiche Petroleumschätze, für deren Erbeutung Deterding schon viele Millionen Pfunde erfolglos aufgeworfen hat. Die Meldung der „Welt am Montag“ ist inzwischen durch weitere Nachrichten über die sehr engen Verbindungen zwischen Deterding und Hitler ergänzt worden, ohne daß es der NSDAP. bisher gelungen wäre, die Behauptungen beweiskräftig zu widerlegen.

Wie Deterding war auch Kreuger ein eingefleischter Feind der Sowjet-Union. Deterding langte nach dem russischen Naphta, Kreuger sah in der Sowjet-Union den stärksten Gegner seines Weltgüldenholzmonopols, den er mit allen Mitteln niederzukonkurrieren wollte.

Die politischen Zusammenhänge sind also ziemlich klargestellt. In welchem Umfang die politische Interessengemeinschaft der beiden Truffkönige mit Hitler in finanzielle Zuschüsse umgesetzt wurde, muß nach den Enthüllungen des Stockholmer Blattes unverzüglich klargestellt werden.

so, wie es ist eine gewaltige Propagandamaschine für den Staat! Wir möchten die Reichsregierung sehen, die diesen Zusammenschluß verbietet, die uns die schwarzrotgoldenen Fahnen des Staates wegnehmen lassen wollte!

Das Reichsbanner hat auch diesmal eine staatsverhaltende Funktion erfüllt. Es hat es ermöglicht, daß die Propaganda für den Schutz der Verfassung und gegen den Bürgerkrieg auf Land getragen werden konnte, daß der Terror der Hitlerischen SA nicht die freie Werbung auf dem Lande unmöglich machte. Ermöglichung der Propaganda auf dem Lande, Schutz der Versammlungen gegen den Terror der SA — das ist die Hauptaufgabe des Reichsbanners in den letzten Wochen gewesen. So hat das Reichsbanner systematisch den Saalschutz für Versammlungen gestellt, in denen Regierungsmitglieder gesprochen haben. Es hat diesen Saalschutz unauffällig gestellt, obgleich es viel leichter gewesen wäre, ihn sichtbar als Formation in Erscheinung treten zu lassen.

Manchester Guardian schreibt:

„Keine Partei ist je so widerlich vor dem Ausland gekrochen...“

Das große bürgerlich-liberale Blatt Englands, der „Manchester Guardian“ vom 15. April enthält einen Bericht seines Berliner Vertreters über die Durchführung des SA-Verbotes. Die Tatsache, wie gut die ausländischen Korrespondenten über die Tätigkeit der Naziführer und ihrer Absichten unterrichtet sind, ergibt sich in diesem Bericht aus folgenden Zeilen:

„Keine deutsche Partei ist je so widerlich vor den fremden Mächten gekrochen, wie die Nazis. Sie sind zu einer wahren Landplage in den Gebäuden der Berliner Botschaften geworden. Unaufhörlich haben sie Sendboten nach Paris geschickt und dort erklärt, so gefährlich die Nazis auch scheinen möchten, so würden sie dennoch nicht das geringste gegen Frankreich tun. Diese Nazis haben eine intensive aktive Propaganda in London und in den Vereinigten Staaten entfaltet. Sie sind zu den fremden Besiegern gegangen, mit Büchern über Hitlers Größe und über ihre eigene Anschuld. Hitler hat immer wieder Interviews und Erklärungen den Berliner fremden Korrespondenten gegeben. Während sie öffentlich ihren Stolz und ihr Selbstbewußtsein gegenüber den fremden Mächten betonten, waren sie in Wirklichkeit sehr eifrig in ihren Anstrengungen, die Annäherung an London, Paris und Washington zu erreichen.“

So sehen die Befreier Deutschlands aus, so sind sie im Ausland bereits porträtiert, die urteutschen Reden. Eine Landplage im Innern, eine Landplage bereits im Ausland! Winzelnde Hunde, erbärmliches Geschnäuel! Und so etwas wagt es, die Reichsregierung wegen Schwäche vor dem Ausland anzuklagen!

Trotzdem ist dieser Saalschutz energisch in Funktion getreten, wo es notwendig war, so z. B. bei der Rede des Reichskanzlers in Königsberg. Nicht nur in Königsberg, in Hamburg, in Magdeburg, in vielen anderen Orten hat das Reichsbanner diese Funktion erfüllt, u. a. auch in Versammlungen, in denen Herr Guericke und Graf Westarp gesprochen haben.

Wir fühlen uns natürlich sehr berührt, daß die Kreibeuren der Nazifreunde gegen das Reichsbanner Unterstützung finden heilloserweise vom Grafen Westarp, der einen Antrag im Reichstag ankündigt, der das Verbot des Reichsbanners fordern soll.

Graf Westarp hätte in Magdeburg im Hindenburg-Wahlkampf keine große Versammlung abhalten können, wenn das Reichsbanner dazu nicht 1500 Mann gestellt hätte!

Wir wissen wohl, daß weit rechtsstehende Kreise mit Saal erfüllt sind wegen unseres Einsatzes für die Wahl des Reichspräsidenten, daß sie glauben, einen Keil zwischen den Staat und unsere Reichsbannerleute treiben zu können, von denen ein erheblicher Teil heute noch in den Krankenhäusern liegt, weil sie sich gegen den Terror der SA gewandt haben, weil sie sich im Kampf um die Wahl Hindenburgs nicht nur den Prügel, sondern auch den Messern und Pistolen der fanatisierten Hitlerbanden ausgesetzt haben. Von der Notwendigkeit dieses Kampfes und von den Erfahrungen mit diesen fanatisierten Banden können auch andere Organisationen, wie etwa der Jungdeutsche Orden, erzählen.

Wenn aber die rechtsradikalen Kreise gegen das Reichsbanner glauben sollten, mit ihren Verleumdungen und mit ihren Aktionen gegen uns die Staatsgesinnung des Reichsbanners unterwühlen zu können, so werden sie sich gewaltig täuschen!

Otto Braun über das Reichsbanner

Die Verbots-Forderung ist vollkommener Unsinn

Kiel, 18. April (Radio)

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun sprach hier am Sonntag vor weit mehr als 30 000 Zuhörern. Mit beifolgendem Sohn fertigte Otto Braun zunächst Herrn Hugenberg ab. Herr Hitler sagte er keine Drohung, im Falle eines Angriffs einer ausländischen Macht erst zu putzen, sei das beste Beispiel für die Hohlheit der Phrasen, die der Inhalt jeder seiner Reden seien. Vielleicht glaube Hitler, daß er im Falle eines politischen Angriffs auf die deutsche Ostgrenze ein Amtsgewicht findet, das durch eine der von ihm so beliebten einseitigen Verfügungen den Vormarsch der Polen verbietet, bis er mit den 20 Millionen republikanischen Wählern im Innlande aufgeräumt habe.

Eingehend behandelte Otto Braun dann den Verlaß gewisser Kreise, den Reichspräsidenten zu einem Verbot des Reichsbanners zu bewegen. Das Material, das angeblich geeignet sei, das Reichsbanner der SA gleichzustellen, dürfte so viel wert sein, wie die italienischen Obligations der Reichsgesetz. Ganz unmöglich sei das Verlangen, wegen einer falschen

Deutschland und Rußland

Deutschfreundliche Erklärung Litwinoffs

Genf, 16. April (Eig. Bericht)

Anlässlich des zehnten Jahrestages der Unterzeichnung des Rapallo-Vertrages empfing der russische Außenminister Litwinoff die deutsche Presse, vor der er u. a. ausführte:

Der Rapallovertrag sei das erste große politische Abkommen gewesen, welches die Interessen seiner Teilnehmer sicherte, ohne die Interessen anderer Staaten zu beeinträchtigen. Er habe sich voll und ganz bewährt, habe beide Länder aus dem Zustande einer Isolierung befreit, habe dadurch ihre internationale Lage gefördert und den Druck seitens der übrigen Welt abgeschwächt. Ihre Beziehungen erhielten Stabilität und hätten sich normal weiterentwickeln können, was schon daraus hervorgehe, daß zum beiderseitigen Vorteile die Handelsbilanz der Vorkriegszeit überschritten sei. In den letzten zehn Jahren habe der Vertrag auch die Zweifel an der Möglichkeit der Herstellung normaler Beziehungen und der friedlichen Zusammenarbeit zwischen dem Sowjet-Staat und den kapitalistischen Staaten zerstreut. Die Beziehungen zwischen der Sowjet-Union und Deutschland blieben bis heute eine der Stützen des europäischen Friedens. Die Stärke und Bedeutung dieses Vertrages läge vor

allen auch darin, daß er anstelle einer Teilregelung gegenseitig Ansprüche mit daraus unvermeidlich folgenden Revisionen und weiteren Neuregelungen den gordischen Knoten der Vergangenheit durch die restlose Annullierung dieser Ansprüche durchschnitten habe. Wie vernünftig dies war, könne man schon daraus erkennen, daß analoge Ansprüche anderer Staaten zur Sowjet-Union seit den zehn Jahren nutzlos aufrecht erhalten und nicht realisiert worden seien. Der Vertrag habe bewiesen, wie eine mutige, entschlossene und radikale Lösung internationaler Fragen gleichzeitig die einfachste und praktischste Lösung darstelle. Es sei besonders angebracht, sich dessen hier in Genf bewußt zu werden, wo man sich auf der internationalen Konferenz befindet, deren Ergebnis die internationalen Beziehungen für die nächste Zeit bestimmen werde. Keine einzige Frage der Tagesordnung sei bisher auf der Abrüstungskonferenz gelöst worden und dies schon aus dem Grunde, weil es Fragen gebe, welche, wenn sie überhaupt lösbar seien, jedenfalls nicht durch allmähliche Schritte und zaghafte Teilschritte, sondern nur durch mutige radikale Entschlüsse gelöst werden können. Deshalb habe der Rapallovertrag die Bedeutung nicht nur eines zweiseitigen Dokumentes, sondern diejenige eines internationalen Aktes, der als eine Lehre und als ein der Nachahmung würdiges Muster gelten sollte.

verstandenen Unterteilung des Reichsbanner zu verbieten. Das Reichsbanner sei spät, vielleicht zu spät, als Abwehrorganisation gegen die Terrorbanden der anderen geschaffen worden. Erst durch das Reichsbanner sei vielerorts die verfassungsmäßig gewährleistete Versammlungsfreiheit sichergestellt worden. Auch Reichskanzler Brüning hätte in Köpenick seine letzte Rede für den Reichspräsidenten nicht mit Ruhe zu Ende führen können, wenn nicht das Reichsbanner dagesessen wäre. Man übertreibe nicht, wenn man sage, daß ohne das Reichsbanner während der Reichspräsidentenwahl der Terror der Staatsfeinde unerträglich geworden wäre. Es geht dafür zu verbieten, sei eine seltene Unparteilichkeit: „Die Forderung ist unfruchtbar, als wenn jemand verlangen wollte, es müsse um der Parität und um der Unparteilichkeit willen mit dem Verbrecher, der von einem Polizisten eingeliefert wurde, auch der Polizist eingesperrt werden.“

Worüber am 21. April das preussische Volk zu entscheiden habe, sei ziemlich einfach: Entweder sei es gewillt, mit Hitler und seinen Gesponsen in den Abgrund zu taumeln oder mit der Sozialdemokratischen Partei und der Führung des neuen Preussens in harter Arbeit aufwärts zu kommen. Die Wählermassen müssen der Welt zeigen, daß Deutschland zwar viel, daß es Gut und Blut verloren habe, aber nicht den Verstand.

„Wir bleiben, was wir sind“

Höllerer an die schlesischen Reichsbannerkameraden

Breslau, 18. April (Radio)

Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Höllerer, richtete in einem Appell an die Kameraden des Ortsvereins Breslau des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold folgende Worte:

„Ich danke den schlesischen Kameraden für die von ihnen bisher geleistete opfermüchtige Arbeit. Schwere Angriffe werden jetzt gegen uns erhoben. Auch diese Angriffe werden an unserer Disziplin scheitern. Lange Jahre hat man von gewisser Seite unseren Bund als wertlos hingestellt. Seit vorgestern aber sind wir eine ungeheure militärische Organisation. Wir hegen aber durchaus nicht den Ehrgeiz, eine militärische Organisation zu sein. Wir haben nicht die Absicht, einen Staat im Staate zu bilden. Es geht uns lediglich um den inneren Frieden Deutschlands. Die Funktionen, die wir uns aufgegeben haben, hören in dem Augenblick auf, wo der Gegner aufgibt. Wir bleiben, was wir eigentlich sind, eine Vereinigung ehemaliger republikanischer Kriegsteilnehmer und ihrer Söhne. Wir bleiben, was wir immer sein wollten: eine freiwillige Organisation, die den Staat verteidigt und sich dort für ihn einsetzt, wo es not tut.“

Wir haben in den letzten drei Monaten einen Angriff auf den Staat abgewehrt. Wir haben ein Chaos verhindert. Jetzt wollen wir vorwärts marschieren in ein besseres Deutschland. Ihm gilt auch in Zukunft alle unsere Tätigkeit. Wir wollen helfen, daß endlich die Glut der Erwerbslosigkeit von Deutschland genommen wird.“

Das Weltparlament der Arbeit

Immer neue Arbeitermassen schließen sich dem IOB. an

Genf, 16. April (Eig. Bericht)

Die Internationale Gewerkschaftskonferenz, die vor mehreren Wochen in Bern beschlossen worden war, hat am Sonnabend ihre Beratungen in Genf begonnen. 21 dem IOB angeschlossene Vertretungen, darunter zwei aus Übersee, nämlich Kanada und Argentinien, nehmen an den Beratungen teil. Dazu kommen sieben dem IOB nicht angeschlossene Landesverbände, Kuba, Portugal, Norwegen, Indien, Südafrika, Irland und Japan. Von den Berufsinternationalen sind vertreten die der Bauarbeiter, der Diamantschleifer, der Keramiker, der Lebensmittel-, Textil- und Transportarbeiter.

Der Vorsitzende des IOB Citrine-England, eröffnete die Konferenz, als deren Hauptziel er die Aufstellung von Kampfmaßnahmen für drei wichtige Programmpunkte bezeichnete.

Diese Punkte wären die Arbeitsbeschaffung für die Millionen Arbeitslose, die Arbeitszeitverkürzung auf 40 Stunden bzw. fünf Tage als Dauerinstitution und endlich die Aufrechterhaltung des Lohnstandards.

Der internationale Sekretär Chevenel gab eine groß angelegte Analyse der Wirtschaftslage, als deren Hauptergebnis er feststellte, daß alle Versuche des kapitalistischen Wirtschaftssystems, der Krise Herr zu werden, nur zu ihrer Verschärfung beigetragen hätten.

Die Aussprache wurde am Sonnabend nachmittag von zwei Rednern bestritten. Sie wird am Sonntag fortgesetzt. Der Südafrikaner Downes sprach sich für eine weitgehende Ausarbeitung praktischer Kampfmaßnahmen in allen Ländern aus. Der Japaner Nishio trat für eine Zusammenarbeit aller Arbeiter in der Welt ein. Der Kapitalismus sei zu einer Lösung der Krise unfähig. In Japan hätten die Arbeiter lang gegen Faschismus und Kommunismus zu kämpfen gehabt. Trotzdem sei es ihnen vor kurzem gelungen, eine Gewerkschaftsorganisation zu gründen, der jetzt schon 80 Prozent aller Arbeiter in Japan angehörten. Die Organisation gehöre noch nicht dem IOB an, sie werde diesem Mangel aber auf ihrem nächsten Kongress Anfang nächsten Jahres bestimmt abhelfen. Seinen nächsten Kongress möge der IOB in Japan abhalten.

Groener über SA und Reichsbanner

Unter dem Titel „Mein Standpunkt“ hat der Reichsminister und Wehrminister Groener der Presse am Sonnabend den folgenden Artikel übergeben, der den Unterschied zwischen der Bürgerkriegsarmee, der SA, und dem Reichsbanner mit erfreulicher Klarheit feststellt. Groeners weitere Pläne bezüglich der großen nationalen Frontorganisation sind allerdings rechtlich dunkel. Man wird an diese Dinge mit sehr großer Vorsicht herangehen müssen.

In einem Teil der Presse ist die Meinung vertreten worden, daß die Regierung nach dem preussischen Wahlsieg „Cum auctoritate“ auch den Stahlhelm und das Reichsbanner hätte auflösen müssen. Diese Forderung konnte ich mir nach sorgfältiger Prüfung nicht zu eigen machen. Weder der Stahlhelm noch das Reichsbanner sind mit den nationalsozialistischen Kampforganisationen in Bezug auf den militärischen Charakter des Aufbaus und der Funktionsregelung zu vergleichen. Jedoch habe ich schon im Februar gegenüber Befehlshabern des Reichsbanners, als eine Art Schutzpolizei aufzutreten, nachdrücklich Verwahrung eingelegt. Wenn das Reichsbanner sich in den letzten Monaten gegenüber dem Auftreten der SA hat bewegen lassen, seine Organisation für etwaige gewalttätige Auseinandersetzungen zu härten, so erwarte ich von der Einsicht der Führung des Reichsbanners, daß, abgesehen von bisherigen Veränderungen, alle diese Maßnahmen in kürzester Frist rückgängig gemacht werden.

Die Verschärfung der parteipolitischen Gegensätze und die allgemeine Stockung haben dazu beigetragen, daß die militärischen Organisationsformen der NSDAP schon durch die Tatsache ihres Bestehens allmählich eine immer größere Gefahr für die Staatssicherheit wurden. Mein Entschluß, diese Gefahr zu beseitigen, stand bereits seit Monaten fest. Schon ehe ich das Reichsministerium des Innern übernahm, habe ich darüber nachgedacht, auf welche Weise dieses Ziel am besten zu erreichen wäre. Dabei hatte ich lange Zeit den Gedanken verfolgt, auch die Angehörigen der SA, wie die Mitglieder anderer Verbände in einer neuen großen nationalsozialistischen Organisation zu einem freiwilligen staatspolitischen Gesamtaufbau zusammenzufassen. Der Gang der politischen

Ereignisse seit Anfang dieses Jahres ließ jedoch diese Pläne nicht zur Ausführung kommen. Schließlich wurde es mir klar, daß bei der Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse keine andere Maßnahme in Betracht kommen konnte, als die Auflösung der SA durch Notverordnung. Diesen Entschluß habe durchaus selbstständig gefaßt, niemand zu Liebe, niemand zu Leide. Fern von Berlin, während meines Spurlaubs im Harzer Bergland, bin ich mit mir zu Rade gegangen und habe mich frei von äußeren Einflüssen zu diesem Entschluß durchgerungen. Staatspolitische Erwägungen allein sind es gewesen, die mich dabei geleitet haben.“

Reichsminister Groener geht schließlich in seinem Artikel schließlich noch mit dem Nazi-Führer aus Braunau ins Zeug. Er schreibt:

„Herr Hitler hat einem ausländischen Korrespondenten gegenüber die Vermutung ausgesprochen, daß Reichskanzler Dr. Brüning unter dem Druck des französischen Ministerpräsidenten Lardieu gehandelt habe. Diese Behauptung hätte aus dem Munde des Herrn Hitler niemals kommen dürfen. Herr Hitler dürfte selbst wissen, wie man solche leichtfertige und offenbar beabsichtigte üble Nachrede zu beurteilen hat. Wenn Herr Hitler mit Drohungen arbeitet, sich im Auslande über die deutsche Regierung zu beschweren, so wird man über diese Art von Politik, die ein bezeichnendes Licht auf seinen Charakter und seine nationale Einstellung wirft, kein Wort zu verlieren haben.“

Die hier und da aufgetretene Behauptung, als ob das Verbot erfolgt sei, weil die SA dem Auslande gegenüber als militärische Macht in Betracht gekommen wäre, ist eine völlige Verdrehung der tatsächlichen Gründe für die Auflösung. Eine solche Unterstellung weist ich auf das allerhöchste zurück. Ich sehe darin auch eine schwere Beleidigung aller anderen Volkswächtern, die ebenfalls bereit sein werden, wenn es gilt, die Heimat zu schützen. Die Landesverteidigung ist eine Ehrenfrage des ganzen deutschen Volkes, nicht Sache einer Partei. Im übrigen habe ich immer den Standpunkt vertreten, daß bei allen Wehrverbänden zwar die getriggerte Einmischung zur Wehrhaftigkeit durchaus anzuerkennen ist, aber ihre militärische Verwendungsmöglichkeit keine Rolle spielt.“

Neues von Herrn Regierungsrat Hitler

Berlin, 18. April (Radio)

Der Regierungsrat Hitler aus Braunsau hat ein Diktierbuch gegen sich beantragt, weil er nach einer Mitteilung des Berliner Tagesblattes behauptet haben soll, daß die Auflösung der SA unter dem Druck von Frankreich erfolgt sei. Die Mitteilung ist der Parteibuchbesitzer für die Dauer des Verwehrens an seine Suspendierung von seinen Amtsgeschäften bei der Reichspräsidentenwahl geschäftlich, die er übrigens niemals eingeleistet hat. Aber damit noch nicht genug, um der Öffentlichkeit willen hat er zugleich Strafantrag gegen den Chefredakteur des Berliner Tagesblattes und den verantwortlichen Redakteur dieser Zeitung gestellt. Das Verbrechen zur Justiz von Berlin ist bei diesen Schandakten ungeheuer groß.

Lumpenreich finnischer Lappo-Banditen

Helsingfors, 18. April (Radio)

Der sozialistische Abgeordnete Dr. Erich, der Bruder des früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Stockholmer Gesandten Erich, wurde am Sonntag morgen von Lappo-Faschisten gewaltsam entführt und mittags viele Kilometer von Helsingfors entfernt bei einem Amtsvorsteher abgeliefert. Während Erich schlief, drangen fünf Lappo-Faschisten in Hammerfors in sein Hotel ein und nahmen ihn in einem Auto mit sich.

Hugenberg-Bank pleite!

Berlin, 18. April (Radio)

Der deutsche Kreditverein, der über ein Aktienkapital von sechs Millionen Mark verfügte, hat mit dem heutigen Tage seine Zahlungen eingestellt. Die Bank steht nach der Meldung eines Berliner Mittagsblattes dem deutschnationalen Parteiführer Hugenberg und seinen Freunden nahe. Neben ihrer Schwerindustrie kreuzen Kreditgeber zahlte sie insbesondere Landwirte zu ihren Kreditnehmern.

100 gegen 8

Breslau, 18. April (Radio)

Das Verbot wurde auf dem Reichstag in Berlin mit 100 Stimmen gegen 8 Stimmen angenommen. Die 8 Stimmen gehörten den Sozialdemokraten und den Christlichen Demokraten in Preußen.

Die Nazi-Rozi-Aktion

In Oldenburg erfolgreich

Oldenburg, 18. April (Radio)

Der in Oldenburg von den Nazis und Kommunisten gemeinsam betriebene Volksentscheid auf Auflösung des Landtages ist gescheitert. Insgesamt wurden abgegeben 125 365 Ja-Stimmen (5 798 Nein-Stimmen und 1 079 unzulässige Stimmen). Immerhin vermochten Nazis und Rozis mit Hilfe ihrer Erantanten nicht die Stimmen einzubringen, die sie bei der Reichspräsidentenwahl gemeinsam erhalten haben. Sie brachten schon im März rund 45 000 Stimmen mehr auf als jetzt bei dem Volksentscheid. Die Neuwahl des Oldenburgischen Landtages erfolgt voraussichtlich am 9. Mai.

In Sachsen gescheitert

Dresden, 18. April (Radio)

Der kommunistische Volksentscheid auf Auflösung des Landtages, der naturgemäß die Unterstützung der Nazifaschisten und der Hugenbergs fand, ist kläglich gescheitert. Der Landtag wird nicht aufgelöst, weil von den 3 664 067 Stimmberechtigten nur 1 318 042 mit Ja stimmten. Nein-Stimmen wurden 53 452 abgegeben, ungültig waren 2 070 Stimmen. Notwendig waren für einen Erfolg mehr als die Hälfte aller Stimmberechtigten, während nur 37,7 Prozent aller Stimmberechtigten an der Abstimmung teilnahmen. Insgesamt wurden 3 752 660 Stimmen weniger abgegeben als im ersten Wahlgang und im zweiten Wahlgang für Hugenberg und Hitler. In der Wahlkreis Dresden-Süd und Leipzig stimmte nicht einmal ein Drittel der Stimmberechtigten ab. Größer war die Beteiligung in Chemnitz-Zwickau, aber auch dort blieb die Zahl der Abstimmenden unter der Hälfte der Stimmberechtigten.

Wieder Giftgas über Harburg

Wie das S. F. mitteilt, wurde am Sonntag morgen gegen 7 Uhr über den Harburger Landungsbrücken eine schwere Gaswolke gelassen. Durch das Einatmen des Gases wurden einige Personen unwohl.

Der Dampfer Kurier der Harburger Dampffschiffahrtsgesellschaft lag gegen 6 Uhr früh an den Harburger Landungsbrücken. Eine schwere Gaswolke zog aus der Richtung Harburg-Wilhelmsburg bei nördlichem Winde heran und legte sich auf den Dampfer. Das Gas hatte eine lähmende Wirkung auf die Atmungsorgane, verursachte Hustenreiz und starke Kopfschmerzen. Das Personal, sieben Personen und ein Passagier, wurden unwohl.

Die Harburger Polizei gibt darüber folgende

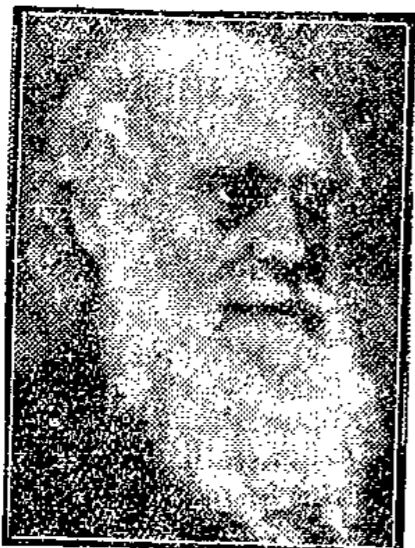
Bericht: Am Sonntag morgen, kurz vor 7 Uhr spürten mehrere Personen der Besatzung des Harburger Dampfers Kurier an der hiesigen Anlegebrücke lag, plötzlich einen schwefelartigen jauerlichen Gasgeruch, der bei ihnen Hustenreiz und ein Uebelbefinden hervorrief. Bei einigen Personen stellten sich auch Kopfschmerzen ein. Nach Verlauf von zwei bis drei Minuten war der üble Geruch verschwunden. Erste Erkrankungen sind nicht erfolgt, weswegen die betreffenden Personen auch ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nahmen. Der Geruch war durch den Wind aus Richtung über Wilhelmsburg herübergeblown.

Obwohl sofort seitens der hiesigen und der Harburger Polizei Ermittlungen angestellt wurden, konnte die Ursache des Gasgeruchs, der übrigens ein Schwefelarten des Dampfers einen Niederschlag hervorgerufen hat, nicht festgestellt werden. Die Feststellungen werden seitens der Polizei und der Gesundheitsbehörde Harburg an Harburg fortgesetzt.

Charles Darwin

Zu seinem 50. Todestag am 19. April

Das Jahr 1859 wird für alle Zeiten ein Markstein in der Geschichte der Naturwissenschaften sein. In diesem Jahre erschien das grundlegende Werk Darwins über die Entstehung der Arten, dessen Ansichten als eine Revolutionierung der Wissenschaft empfunden wurden. In alle Kultursprachen wurde diese Arbeit übersetzt; in der ganzen Welt fanden die Ansichten des Verfassers den lebhaftesten Widerhall. Ein erbitterter Kampf begann. Die Anhänger der alten Anschauungen, die die Welt so wie sie war, als unverrückbar und für ewige Zeiten fest gegründet betrachteten, wollten wissenschaftlich sich gebärdende Starrheit, orthodoxye Frömmigkeit, Unvernunft und Ueberheblichkeit stehen auf gegen eine Lehre, die zwar im Grunde nicht neu war, dafür aber den erfolgreichen Versuch unternahm, neue Beweise für die Richtigkeit ihrer Anschauung zu erbringen. Darwin erklärte, daß das Variationsvermögen der Tiere und Pflanzen, ihre Fähigkeit, neue Merkmale zu erzeugen und zu vererben, viel größer sei, als es die großen Naturforscher Linné (1707—1778)



bildung der Arten aus dem Lebenskampf, in dem das am besten ausgerüstete Individuum sich durchsetzt. Diese Lehre bezieht sich nicht nur auf den Körperbau, die Gestaltung der inneren Organe, sondern auch auf die Ausbildung der feinsten Fähigkeiten. Die im Daseinskampf erworbenen Fähigkeiten und körperlich zweckmäßigen Umgestaltungen sollen nach Darwin direkt vererbbar sein. Diese Anschauung hat viele Gegner auf den Plan gerufen. Der Neodarwinismus leugnet diese Art der Vererbung und behauptet, daß nur eine innere Veränderung des Keimplasmas eine Veränderung der Körpermerkmale herbeiführt. Andere Forscher weisen auf Beobachtungen hin, die vor allem an Insekten vorgenommen wurden, die der Lehre der natürlichen Zuchtwahl widersprechen. Je weiter die Forschung vordringt, um so verwickelter erscheint das ganze Problem. Trotzdem ist es bis heute nicht gelungen, etwas anderes an die Stelle der Darwinschen Lehre zu setzen, da auf diesem schwierigen Gebiete alles noch im Flusse ist. Es bleibt jedoch das unsterbliche Verdienst Darwins, hier bahnbrechend vorangegangen zu sein und eine lange Reihe weiterer Forschungen angeregt zu haben.

Als Darwin am 19. April 1882 starb, war sein Werk nicht abgeschlossen; er hatte der Welt nur eine Grundlage gegeben, auf der sie weiterbauen konnte. Einer der eifrigsten Vertreter

dieser Lehren war Ernst Haeckel, der ausgezeichnete Naturforscher, der als ein Prophet des Darwinismus wirkte und den Kampf um die Anerkennung dieser Lehre zu einer Frage der Weltanschauung machte. Besondere Gegnerschaft ermußte dem stillen Gelehrten Darwin in der Kirche, die es mit den göttlichen Lehren als unvereinbar betrachtete, daß der Mensch nicht von Anbeginn als höchstes Wesen auf der Erde gewesen sein, vielmehr den gleichen Entwicklungsgegesetzen wie die übrigen Lebewesen unterworfen sein sollte. Die naive Formel, die den Darwinismus als die Lehre erklärte, nach der „der Mensch vom Affen abstamme“, kam ihr in ihrem Kampfe gegen den Fortschritt der wissenschaftlichen Erkenntnis zur Hilfe. Unvergessen sind die Prozesse, die noch vor wenigen Jahren um dieser Weltanschauungen willen in Amerika geführt wurden.

Darwins Leben selbst war von größter Einfachheit. Er hatte am 12. Februar 1809 das Licht der Welt erblickt. Seine wissenschaftliche Laufbahn begann mit seiner Teilnahme an der berühmten Forschungsreise des „Beagle“ unter Kapitän Fitzroy in den Jahren 1831—1836, die ihn um die Erde führte. Er veröffentlichte 1839 das Tagebuch dieser Weltreise und gab 1845 ein weiteres Werk über diese Fahrt heraus. Daneben veröffentlichte er zahlreiche geologische, zoologische und botanische Arbeiten. 1871 erschien sein berühmtes Werk über die Abstammung des Menschen. Er selbst hat von sich gesagt, daß die brennende Liebe zur Naturwissenschaft seinem Leben Richtung und Ziel gegeben habe.

Der stille Gelehrte wurde nach seinem Tode unter großem Aufgebot am 26. April 1884 in der Westminsterabtei zu London beigesetzt. England ehrte seinen großen Sohn durch dieses Begräbnis über den Tod hinaus.

W. M.

Wenn der Dichter mit den Ohren wachelt

Andersen-Nerö bei den Wiener Schülkindern

Der berühmte dänische Volksdichter Martin Andersen-Nerö war kürzlich in Wien und benutzte die Gelegenheit, das Aufbauprogramm der sozialdemokratischen Gemeinde kennenzulernen. So besuchte er in Begleitung des Präsidenten Glöckel einige Schulen, wobei sich ein lustiges Erlebnis sowohl für die Schüler als auch für den Dichter ergab.

In einer dritten Mädchenvolksschule erzählte die Lehrerin den Kindern, daß der Besucher ein bekannter Dichter sei.

Da meldete sich ein kleines Mädchen und meinte, es wäre sehr nett, wenn der Herr Dichter ein Gedicht, das er selbst gemacht habe, vortragen wolle.

Der aber mußte lachend mitteilen, daß er das nicht imstande sei. Er wolle aber dafür eine kleine Geschichte erzählen. Die Mädchen rückten sich zurecht und mit glänzenden Augen folgten sie den Worten des Dichters. Er erzählte, daß er nur während der Wintermonate die Schule besuchen durfte, während des Sommers war er in der Heimat und hatte eine ziemlich große Herde zu betreuen. Das gab ihm Gelegenheit, mit Blumen und Tieren zu sprechen. Ein großer Ochse war sein Liebling und wenn dieser sich zur Ruhe begab, da nahm er den Platz zwischen den Hörnern des großen Tieres ein und ließ die nackten Füße auf den Kopf des Tieres baumeln. Er beobachtete, wie der Ochse die Nahrung wiederzukäuen begann. „Ich wollte das nachmachen, aber es gelang mir nicht. Eines Tages setzte ich eine Fliege auf meine Nase, mit einem Schlag der Hand verdrückte ich sie. Die Fliege kam aber wieder und setzte sich auf das Ohr meines großen Freundes. Er brauchte nicht erst mit den Vorderbeinen die Fliege zu verdrücken.

Er wackelte mit dem Ohr und die Fliege schwirrte fort.

Das könnte auch ich erlernen und brachte es bald zu einer ziemlich guten Übung, mit den Ohren zu wackeln. Bald darauf mußte ich eine Schulprüfung machen. Ich hatte Angst, als ich vor dem Pfarrer, der Bürgerschaft und den Schülern stand.

Der Pfarrer fragte mich, zu welcher Strafe die Schlange im Paradies verurteilt worden sei. Ich berichtete, daß sie auf der Erde kriechen und Staub fressen müsse.

Der Pfarrer: „Warum mußte die Schlange kriechen?“

Ich: „Weil sie keine Gliedmaßen hatte.“

Pfarrer: „Was sind das, Gliedmaßen?“

Ich: „Körperteile, die man bewegt.“

Pfarrer: „Hast du auch Gliedmaßen?“

Und rasch antwortete ich: „Ja, meine Ohren!“

Alle begannen stark zu lachen und der Pfarrer meinte: „Du wirst wohl kaum deine Ohren bewegen können.“

Als ich es aber zum Stutzen aller ausgezeichnet fertigbrachte, bekam ich die beste Note aus Religion.

Die Kinder unterhielten sich bei der Erzählung des Dichters ausgezeichnet. Aber trotzdem waren sie noch nicht zufrieden und ein kleines Mädchen ging zutraulich zu Andersen-Nerö, gab ihm die Hand und sagte: „Können Sie noch immer mit den Ohren wackeln?“ Darauf stellt sich Nerö in die Mitte des Schulzimmers und sagte: „Ich will es wieder einmal versuchen.“ Und wirklich, es gelang ihm, unter dem dröhnenden Jubel der Kinder, die nun vielleicht glauben mögen, daß jeder Dichter auch mit den Ohren wackeln kann.

Andersen-Nerö besuchte Volks- und Hauptschulklassen sowie die Fortbildungsschule in der Hütteldorfer Straße. Er war von dem Gesehenen sehr beglückt und dankte herzlich dafür, daß er ein Stück Schulreform hatte kennenerlernen können.



San Hus/ Der letzte Tag

Geschichtlicher Roman von Oskar Wöhrle
Copyright 1932 by Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61

16. Fortsetzung
Wenzel von Duba, der Klos, klemmt verlegen ein Auge ein; das kann so gut Zustimmung bedeuten, als auch das heftigste Nein. Eine Weile bleiben die Herren nachdenklich und stumm. Da fällt es Herrn Repta ein, nach Karel zu rufen.
Statt seiner kommt der Beschließer gelaufen. Dienstoffertig klüffert er die Hand zur Abschirmung an den Mund haltend:
„Der gelbwanrige Knappe hat eine Dame mit in ihre Sänfte genommen.“
„Eine Dame?“ wundert sich Repta.
„Ja, die Königin.“
Der Beschließer trabt zurück zur Tür. Dort hat sich bei dem Posten eines Eintretenden wegen Gestieb erhoben.
„Die Königin,“ fragt Zizka. „Wozu braucht die deinen Knappe in der Sänfte?“
Repta und Duba schauen sich an. Zizka versteht und holt aus zu einem lästerlichen Fluch. In diesem Augenblick reißen bestiffene Hände die Kanzleitüre auf. Herr Pfalzgraf Ludwig tritt lärmend heraus, in der Hand einen pergamentenen Zettel.
„Schlechten Streufand verwenden die Schreiberseelen“, schreit er, immer wieder den Zettel schwenkend. „Mitschnaß wird einem ein solches Instrument begeben!“
Die Herren verlassen miteinander die Pfalz.
Knechte kommen gerannt und bringen die Pferde. Es gibt die Anruhe des Aufstieges.
Am Fenster steht Sigmund und schaut zu, wie die Reiter die Richtung aufs Franziskanerkloster zu nehmen. Repta und Wenzel flankieren den Pfalzgrafen. Zizka reitet als Letzter. „Der Rappe lahm“, stellt Sigmund fest, „der muß einen ordentlichen Ritt hinter sich haben.“
Leise schüttelt sein rötlicher Bart. Der König lacht. Lautlos lacht er, wie ein Kobold, der einen Schacht des Trugs und des Verderbens gegraben.

Zweihundert Schritte weiter flucht Zizka und will mit Gewalt umkehren.
„Was hast du nur, unruhiger Geist?“ knurrt Repta.
„Eine Stinkwut, daß ich alt werde, Bruder! Ich habe vergessen, dem Roten den Brief aus Prag zu behandeln!“
„Hat Zeit!“ sagt Repta.
Der Pfalzgraf hat ein paar der böhmischen Brocken aufgefangan. Aber er kommt nicht dazu, sich über ihren Sinn klar zu werden. Denn eben, als er mit dem Ueberseßen beginnen will, schlägt Reptas Pferd einen Erab an.
Es wäre eigentlich gar nicht vonnöten gewesen. Da liegt schon das Kloster.
Ohne ein Wort zu sagen, mit dem bloßen Wink der der Augen, hat die Königin ihre Frauenzimmer aus der Remnate geschickt.
Nun, mit Karel allein, ist es mit ihrer Selbstbeherrschung zu Ende. Ehe der Knappe an Abwehr denken kann, hat sie ihn überumpelt, mit beiden Händen hält sie seine Hüften umfaßt und zieht ihn zu sich heran.
Karel weiß keine andere Antwort, als daß er sich in heißem Kampf frei macht aus der Umklammerung und Schritt um Schritt zurückweicht.
Nun steht er, unbeweglich wie eine Statue, an der breiten Wand im schönsten Zimmer des Bündrichshauses und starrt aus großen, halb erschrocken, halb benommenen Augen unverwandt seine Bedrängerin an.
Das Herz schlägt ihm hoch hinauf bis zum Hals. Sein Brustkasten hebt sich hart und gewaltsam. Streng und pfeifend geht sein Atem.
Die Verführerin weidet sich an seiner knabenhaften Stillosigkeit.
„Wie alt bist du eigentlich?“
„Sechzehn!“ würgt Karel.
„Hast du schon einen Schatz?“
Wie ein erkapptes Mädchen schlägt der Knappe die Augen nieder. Er schämt sich. Aber alles Hieren und Weigern nützt nichts. Der Zwang, in dem er steht, ist zu groß. Diesem Blick, der ihm Wille und Widerstand aus dem Leib saugt, kann er nicht widerstreben. Er muß Antwort geben.
„Nein!“ lügt er schließl.
„So, du bist noch frei!“ sagt lachend Frau Barbara. Sie geht zur Tür und stößt mit einem flackerigen Rud den Nachriegel. Karel ist ihr Gefangener.
Sie legt alle Ueberredungskunst, deren sie fähig ist, in ihre Stimme.

Karel will nicht. Er fürchtet sich vor dieser Frau. Nur fort von hier! Er stemmt sich gegen die Wand an, als könne er sich in sie verschlüpfen und so entkommen.
Doch diese Frauenaugen lassen ihn nicht mehr aus.
Sein Widerstand ist nutzlos, er spürt es selber. Die unheimliche Kraft, der er verfällt, wird immer größer. Stärker wird sie, näher, gewaltiger! Jetzt sieht die Königin so dicht vor ihm, daß er durch sein Samtwams hindurch die Wärme ihres Leibes spürt. Ihr herber Duft verflüchtigt ihm den Atem. Karel zittert.
Er weiß, jetzt wird sie ihn wieder mit diesem derben Griff um die Hüften packen und ihn an sich pressen.
Doch sie rührt ihn nicht mit den Händen an, sondern nur mit dem Blick. Aber dieser Blick ist mächtiger, als es die Umschlingung ihrer leidenschaftlichen Arme sein würde.
Ihre vollen Lippen neigen sich heiß zu seinem Gesicht.
Karel zittert noch mehr.
Wird sie ihn küssen? Nein, die Lippen küssen nicht, sie befehlen: „Komm!“
Karel erschauert. Er löst sich von der Mauer.
Fastend strecken sich seine mageren Hände vor. Wie ein Nachtwandler fest er seine Schritte. Kleine Schritte sind es, als ob seine Füße gefesselt wären.
Er geht auf das Himmelbett zu, das voll Profat prangt.
Auf seinem Rand sitzt hochgerasteten Kleides die Königin. Aber ihr, an der Wand, hängt mit ausgebreiteten Armen ein Schmerzensmann. Karel stürzt keuchend seiner eigenen Stellung zu.
Dem tiefstem Schmerz ist die höchste Wollust verschwiegen.
Karel weiß nicht, wieviele Stunden, wieviele Tage er verbracht hat. Er weiß nur, daß es sich ihm wie ein Brand entgegenwarf und daß es ihm die Seele aus den Wadern jagte.
Die Mähe der Welt sind für ihn verdrängen. Ein Funkenmantel hat ihn eingeschüllt, Feuerhände haben ihn hingeworfen.
Karel hebt sich und schwebt. Karel schwebt als wenn im lobenden Raum, einem mächtigeren Feuerhimmel beglückt. Die ungeborene Vermählung, die folgt, reiht sich hinterläßt das Tor zur Anendlichkeit auf. Zu Ewigkeiten dehnt sich die Fülle der stöhnenden Luft.
Als Karel wieder zur Erde kommt, sind alle Zeichen des Himmels verloschen. Kein Funkenmantel deckt ihn mehr. Karel liegt nackt neben einem nackten Weibe.
Er braucht Zeit, um sich zurechtzufinden.
Ist das ein Traum, in dem er schwebte?
Aber, wenn das ein Traum ist, warum hat er dann nicht Augen neben ihm? Warum ist er Gesell eines Menschen, den er nicht kennt?



Frühjahrs- Werbetage

nur noch diese Woche

Trotz niedriger Preise auf alle Waren

10% Rückvergütung

die sofort in bar zur Auszahlung kommen

Damen-Konfektion

- Damen-Kleider** aus Indanthren-Stoffen 2.95 **1⁹⁵**
- Damen-Kleider** aus Panama in weiß und farbig 3.95 **2⁹⁵**
- Damen-Kleider** in Wollmusseline, moderne lange Form 6.75 **6⁷⁵**
- Frauen-Kleider** in Wollmusseline, schw. u. weiß gemustert, extra weit u. lang 9.75 **7⁷⁵**
- Frauen-Kleider** in Wollmusseline, vollweit geschnitten mit Weste 12.75 **12⁷⁵**
- Damen-Kostüme** aus englischen Stoffen, ganz gefüttert 13.75 **9⁷⁵**
- Frauen-Mäntel** englisch gemusterte Stoffe 9.75 **6⁹⁵**
- Damen-Mäntel** aus Noppen Tweed, ganz auf Kunstseide 16.75 **14⁷⁵**
- Damen-Mäntel** moderne Farben, uni ganz auf Kunstseide 22.50 **19⁷⁵**
- Damen-Mäntel** eleg. Ausführg., mod. Sportf. m. gesteppt. Krag. u. Gürtel 39.— **29⁷⁵**
- Frauen-Mäntel** extra weit und lang, marine und schwarz, ganz gefüttert 29.75 **24⁷⁵**
- Frauen-Mäntel** gute Qualität, vollweit geschnitten, g. auf Kunstseide 39.— **36⁰⁰**

Putz

- Strickmützen** in verschiedenen Farben 95 **95**
- Kinder-Hüte** China-Splitt in Matrosenform 95 **95**
- Jugendliche Glocken** mit hübscher Bandgarnierung 1 **1⁹⁵**
- Flotter Aufschlaghut** mit Band und Blumen garniert 2 **2⁹⁵**
- Moderner Matelot** aus grobem Glanzstroh mit zweifarbiger Bandgarnitur 3 **3⁷⁵**
- Frauen-Hüte** aus feiner Hanfborde, solide Randstellung 3 **3⁹⁰**
- Modische Schrägglocke** Reisstrohgeflecht mit Blumenuntergarnierg. 4 **4⁵⁰**
- Frauen-Hüte** aus feinem Florinageflecht mit zweifarbiger Bandgarnitur 4 **4⁹⁰**
- Fesche Kappen** Raccelogelecht mit Band u. Blumengarnitur 5 **5²⁵**
- Moderner Canotier** in Pedal mit fescher Bandgarnitur 5 **5⁷⁵**
- Frauen-Hüte** aus grobem Fantasiegeflecht mit weißer Unterfütterung 6 **6⁷⁵**
- Elegante Damen-Hüte** in mod. Geff. mit Glanzbandschleife u. reich. Blumengarn. 8 **8²⁵**

Herr.- u. Knab.-Kleidung

- Herren-Sakko-Anzüge** mod. l- u. Ireih. Form 34.— 29.— **24⁰⁰**
- Herren-Sakko-Anzüge** moderne Dessins 49.— 44.— **39⁰⁰**
- Herren-Sakko-Anzüge** d. Neueste in Form u. Farben 64.— 59.— **54⁰⁰**
- Herren-Sakko-Anzüge** feinste Schneiderarbeit 89.— 79.— **69⁰⁰**
- Herren-Sport-Anzüge** lteilig, beste Passform 34.— 29.— **19⁰⁰**
- Herren-Sport-Anzüge** moderne Dessins 54.— 49.— **39⁰⁰**
- Herren-Sommer-Mäntel** in Slipon- u. Schwedenform 44.— 39.— **29⁰⁰**
- Herren-Sommer-Mäntel** ganz auf K'Seide 59.— 54.— **49⁰⁰**
- Herren-Gummi-Mäntel** genäht und geklebt 21.— 18.50 **13⁹⁰**
- Knaben-Anzüge** hübsche mod. Fassons 10.75 9.75 **6⁹⁰**
- Original-Kielet-Anzüge** la blau Melton 12.— 8.50 **6⁹⁰**
- Knaben-Kniekerbocker** moderne Dessins 6.75 5.50 **5⁹⁰**

Schuhwaren

- Damen-Spangenschuhe** schwarz, R.-Chevr., für den tägl. Gebrauch 3 **3⁹⁰**
- Damen-Spangenschuhe** braun Rindbox, praktisch und dauerhaft 4 **4⁹⁰**
- Damen-Opanken** in viel. Farb. u. Modell, die gr. Sommermode 4 **4⁹⁰**
- Damen-Spangenschuhe** in Lackleder, bequeme Form, halbh. Absatz 5 **5⁹⁰**
- Damen-Spangenschuhe u. Pumps** feintarbig, elegant und mit bequem. Absatz 7 **7⁵⁰**
- Damen-Spangenschuhe** in Nubuk, beliebte, neue Formen 7 **7⁹⁰**
- Herren-Halbschuhe** braun R.-Box, neue halbrunde Form 6 **6⁹⁰**
- Herren-Halbschuhe** schwarz R.-Box, kräft. Strapazierschuh 6 **6⁹⁰**
- Herren-Halbschuhe** in pa.Lackl. weiß gedop., allerneueste Form 7 **7⁹⁰**
- Herren-Stiefel** schw. R.-Box, äußerst strapazierfähig 8 **8⁵⁰**
- Kd.-Spangenschuhe** schw. R.-Chevr. m. hübsch. Steppverz. . 31/35 **4.75 27/30**
- Kd.-Halbschnürschuhe** schw. R.-Box praktischer Schulschuh 30/35 **5.75 27/30**

Mitglieder, es liegt in Eurem Interesse, diese günstige Gelegenheit auszunutzen und alle Einkäufe nur in Eurem Warenhaus zu tätigen!

Warenabgabe nur an Mitglieder

Konsumentenverein

Warenhaus Sandstraße

Fordern Sie Probenummer des
VOLKSFUNK
kostenlos
Wallenwever-Buchhandlung

Schleifen von
Scheren
Rasiermessern
sowie sämtl. Schneidinstrumenten
la Vernickelung
H. Deventer
Lübeck, Mengstraße 30

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 20. April sollen ab 9 Uhr vormittags in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehende Gegenstände versteigert werden:

Delgemälde, Kunstblätter, 21 Bd. Meyers Lexikon (Luzus-Ausgabe), Bronzefiguren, alte Zinnstücke, 1 Glas-Geweib, 1 Klavier, Radio-Apparate, 1 Registrierkassette, 1 Geldschrank, 1 Aufschnittmaschine, Schreibmaschinen, 1 Nähmaschine, ein Grube- und 1 Gasofen, 3 Sparherde (neu), 1 gr. Partie Aft- und Stangenbohrer, 1 Gebälge mit Motor, 1 Standuhr, 1 Apothekerwaage, 3 elektr. Tischlampen, 1 Ledentisch, 1 Schreibsekretär (mahagoni), Schreibtische, Bücherschränke, Sofas, Sessel, Chaiselongues, Büfette, Kredenz, Tische (Auszieh-), Rauchtische, Küchenschrank, 1 Korbmöbelgarnitur, Ledenschränke, Nähtische, Kleiderschränke, 1 Grammophonschrank, Flurgardereben, Etagere, Vertikow, 1 Blumenkrippe, Teppiche, 1 Hahn und 7 Hühner u. v. a. m.

Ferner 11 Uhr vormittags in der Alfstraße 8 versch. Motoren. Käufer sammeln sich Cafe Alfstraße und Schüsselbuden. (3818) Böttcher, Obergerichtsvollzieher, Tel. 23895

Deutscher Holzarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Lübeck

General-Versammlung

am Dienstag, 19. April, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1932. — 2. Lohn- und Vertauschungsverträge von den Arbeitgeberern. — 3. Bericht vom Ortsauschuß. — 4. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. 3810

Die Ortsverwaltung

Städte-Wettkampf im Kunstturnen

Hamburg — Kiel —
Wismar — Lübeck

am Sonnabend, dem 23. April 1932 im Gewerkschaftshaus

Saalköffnung 19 Uhr Anfang 20 Uhr Eintrittspreis 50 G. Erwerbslose gegen Ausweis 30 G. 3805

Bringt mir eure Uhr zur Reparatur
Willi Westfahl
St. Petri 11 3815

300 Ringe am Lager
D. A. P. eine Leuchte
333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an Urawierung gratis
Bestecke 3.95
800 Silb. Eßlöffel 3.—
90 gest. Eßlöffel 1.50
Taschenuhren . . 2.50
Garantie-Wecker 2.50

H. Schultz, ob. Fleischhauerstr. 12

Anglerverein Trave
Diejenigen Genossen, die einen Fischereischein zu 50 G. haben wollen, werden ersucht, bis zum Sonnabend d. 23. April, sich bei Ernst Koch, Sandstraße 61, zu melden. Dessenfische
Berufsammlung
am 20. April, 8 Uhr, im Arbeiterportheim, Sandstr. 41. Referent **Ernst Koch** Eintritt 10 G. Unkosten
Donnerstag, 20 Uhr **Dgypta** Lustspiel

Amlicher Teil
Beschluß
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Walter Pfefferkorn, all. Inh. der Firma Karl Stollerhoff, Sandlung mit Markenartikeln, Schokolade und Kakawaren in Lübeck, Mengstraße 15, wird nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs aufgehoben. (3816) Lübeck, den 16. April 1932
Das Amtsgericht, Abteilung 2

Familien-Anzeigen

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Beteiligten, insbes. d. Laternenwärterw., d. Radf. - V. Solid, Moising, d. SPD, sowie Herrn Past. Carstensen für s. tröstl. Worte auf diesem Wege uns. herzlichen Dank. Im Namen der Hinterbliebenen **Hans Möller, Genin** Dorsstraße 53

Herzlichen Dank
Für erwiesene Anteilnahme u. Kranzspenden b. Heimgange uns. lieben Entschlafenen. Auch Herrn Past. Meyer dank wir für die Worte des Trostes. Im Namen der Hinterbliebenen **Wilhelm Flottau**

Vermietungen
Wohnungen
wahl- und beschlagnahmt. 20-125 Km zum Abhängen zu hab. bei **Volb, Breite Str. 65.1**

Vorsicht bei Dauerwellen!
Nur die Qualität bestimmt den Preis!
SCHUTZVERBAND DER DAUERWELLER
LÜBECK UND UMGEBUNG
Wo Sie dieses Zeichen im Fenster sehen, werden Sie gern kostenlos beraten, und zu ermäßigten Preisen bedienen. 37 5

Umweltgünstige Lübb-KERNSEIFE
miß dem Thunmal:
LUHNS
Aktion, mit dem ist für
„din nistn“

Die hier seit kurzem bestehende Wachbereitschaft Lübecker Wacht ersucht in einem in dieser Zeitung erschienenen Inserat, sie nicht mit unserm Unternehmen zu verwechseln.
Auch wir legen hierauf allergrößten Wert!
Bei unserer 26jährigen Tätigkeit in Lübeck haben wir es uns stets angelegen sein lassen, die Ansprüche, die an ein gutes Wachunternehmen gestellt werden müssen, zu erfüllen. Und daß uns das gelungen ist, beweisen hunderte schriftlicher und mündlicher Anerkennungen seitens unserer treuen Auftraggeber.
Durch unsere jahrzehntelange Tätigkeit am hiesigen Platze stehen uns reichste Erfahrungen im Wachdienst zur Seite. Wir stützen uns dabei auch auf die Erfahrungen des großen Kölner Verbandes der Wach- und Schließgesellschaften, dessen Mitglied wir sind und dem die größten und angesehensten Gesellschaften Deutschlands — wie Berlin, Hamburg, München, Köln, Leipzig, Dresden usw. — angeschlossen sind.
Lüb. Wach- u. Schließgesellschaft Engel & Co.
Mangstraße 21 Lücker Verband Fernsprecher 23682

Gewerkschaftskongreß in Hamburg

Plotschrei der Arbeit

Wir wollen endlich Taten sehen / Hände weg vom Arbeitslosenrecht

Front gegen halsstarriges Unternehmertum

In Hamburg tagte am Sonntag die Konferenz des 11. Bezirkes des DGB, der das nordwestdeutsche Wirtschaftsgebiet umfaßt. Die Konferenz bezweckte, den Gewerkschaftsvertretern einen näheren Einblick in die Arbeiten des Kongresses zu geben und sie des Weiteren anzuspornen überall für die notwendigen Forderungen zur Überwindung der Arbeitsnot einzutreten. Referenten waren die Genossen Schlimmer und Dr. Bröcker vom Bundesvorstand. Hamburg mit seiner großen Tradition der Arbeiterbewegung ist ja der rechte Ort, um Waffen für die Befreiung der Arbeiterschaft aus den Fesseln des Kapitals zu schmieden. Senator Ehrenfest konnte an hervorragenden Zahlenbeispielen beweisen, wie wertvoll eine zielsichere Arbeiterbewegung im Staate ist. Anwesend waren eine ganze Anzahl von Regierungs- und Stadtvertretern, die vom Vorsitzenden Hein begrüßt wurden.

Ueber Wirtschaftsfragen und Wirtschaftsnot

Sprach Genosse Schlimmer. Er zeichnete den Leidensweg, den Volk und Staat seit Jahren unter dem ewigen Krisenzustand gehen und die Ursachen wie Folgen der alles deprimierenden Zustände. Diese allein zu überwinden ist dem kartell- und trustgebundenen Kapitalismus nicht möglich. An seiner Schicksalswende stehen 25 Millionen Arbeitslose mit insgesamt 100 Millionen Angehörigen, steht die ungeheure technische Entwicklung mit ihrer gewaltigen produktiven Leistung und großen Absatznot, die einzelne Konzerne sogar zur Warenvernichtung verleitet. Deutschland, das schiffsalbst die technische Revolution der Industriestaaten mitmachen mußte, gab Milliarden Subventionen an Industrie und Landwirtschaft, ohne daß dem Volke daraus Segen erwachsen wäre. Im Gegenteil, die damit verbundenen Kämpfe führen den Kampf gegen das System, das ihr ureigenstes selbst ist. Die politischen Weltstände bringen natürlich Kreditwachstums und Anstürme auf die Sparkassen. Die Dinge darf man aber nicht so weiter treiben lassen; die Unabhängigmachung des Auslandes vom deutschen Markt und die eigene Überproduktion fordert energische Maßnahmen. Als eine der ersten forderten die Gewerkschaften unter großer Selbstaufopferung der Mitglieder Verkürzung der Arbeitszeit auf höchstens 40 Stunden. Siedlungsprobleme und Arbeitsdienstplicht können den Arbeitsmarkt nicht wesentlich beeinflussen. Der Schrumpfungspiegel der Wirtschaft muß aufhören, die Gelder, die aus Angst vor dem Hitlerismus in den Stumpf gesteckt wurden, müssen heraus, der Staat muß mehr als bisher eingreifen, denn wir können nicht solange warten, bis es der Wirtschaft gefällt, sich umzustellen. Wenn auch die Arbeitslosigkeit nicht völlig behoben werden kann, so muß doch energischer zugegriffen werden. Die Forderungen des Krisenkongresses weisen Wege hierzu.

Die arbeitsrechtliche und sozialpolitische Lage

behandelte Genosse Dr. Bröcker. Diese Fragen sind, so führte der Redner aus, nicht minder wichtig wie diejenige des Arbeitsbeschaffungsprogramms, denn selbst bei dessen völliger Durchführung werden wir noch eine große Zahl Arbeitslose behalten. Deshalb bleibt nach wie vor eine ausreichende Arbeitslosenversicherung unsere Hauptforderung. An Hand der Tatsachen schilderte der Redner den Kampf des Unternehmertums gegen die Arbeitslosenversicherung und deren dauernde Interminierung zu dem Zweck, den Lebensstandard der Gesamtarbeiterschaft herabzusetzen. Auch das Bestreben, Millionen von Arbeitslosen der kommunalen Wohlfahrtsfürsorge zu überlassen, gilt dem Zweck, die Versicherung zu beseitigen und in eine Fürsorge umzuwandeln. Man spielt auch mit dem Gedanken, den Gewerkschaften die Versicherung zu übertragen und beabsichtigt damit natürlich, eine staatliche Kontrolle über sie zu erringen. Die Gewerkschaften müssen aber heute mehr denn je ihre Unabhängigkeit bewahren; sie müssen das Gesicht über die Krise hinweg retten, um die Härten und Schikanen später wieder beseitigen zu können. Wir fordern heute Zusammenlegung der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge und eine föhrlbare Entlastung der Kommunen. Diese dürfen nicht immer am Rande des Defizits stehen, damit sie das Reich an der Zange halten kann. Ausführlich behandelte der Redner die Frage der Notstandsarbeiten, die die Gewerkschaften immer bejaht haben unter der Voraussetzung, aus den Arbeitslosen bei regulärem Lohn und regulärer Arbeitszeit wieder Lohnempfänger zu machen. Mit der Arbeitsdienstplicht wird dieses Ziel nicht erreicht, wenn ihr auch für Jugendliche pädagogische Gründe innewohnen mögen. Die Arbeiterschaft will keine Arbeitsbeschaffung, die nur auf ihre Unterjochung hinausgeht, sie hat nach der Reichsverfassung, für die sie gerade wieder in den letzten Wochen einen heroischen Kampf geführt hat, ein Recht auf eine erträgliche Existenz.

In der Aussprache

betonte u. a. der Vertreter der Afa, Gen. Sonnenschmidt, der Weg sei nicht weiter ferne, wo die Arbeiterschaft die Regierung zu einer anderen Taktik zwingen werde. Es müsse Ernsthafteres geschehen, um der Not zu steuern, denn den Gesundungsprozess der Wirtschaft könnten wir weder aushalten noch den Arbeitern zumuten. Wenn man den Kapitalismus nicht zu Konzessionen zwingt, und dem jeg. freien Spiel der Kräfte weiter zusehe, würden wir aus dem Ziel nicht herauskommen. Der Einfluß der öffentlichen Gewalt müsse unbedingt verstärkt werden. Die Kapitalnot könnte bei energischem Zugriff besser behoben werden. In Baduz säßen allein 600 deutsche Firmen, um die deutschen Steuerbehörden zu betrügen. Es scheine, die Regierung habe den politischen Radikalismus so hoch kommen lassen, um die Arbeiterschaft schachmatt zu setzen. Der Einfluß des Unternehmertums in der Politik mache sich Schritt und Tritt bemerkbar. Hauptbedingung sei, Kohle und Eisen zu sozialisieren, eine Forderung, die auch von den christlichen Gewerkschaften erhoben werde. Daß es bisher nicht gelungen konnte, ist die historische Schuld der Kommunisten. Diese Industrien sind der Ausgangs- und Stützpunkt Hitlers. Eine Umstellung müsse dieses Frühjahr eintreten, denn die Arbeiterschaft halte die Belastungsprobe im nächsten Winter nicht mehr aus. So ste vom Landarbeiterverband warnte vor übertriebenen Hoffnungen bei den Stadtrandstiehlungen, denn bei den Vätern der Idee lauere der Hintergedanke, die Industriearbeiter ihrer Organisation zu entfremden. Wer sich bei diesen Stiehlungen behaupten wolle, müsse Tag und Nacht schlafen.

In den Schlussworten der Genossen Schlimmer und Hein kam nochmals der einheitliche Wille zum Ausdruck, nichts unversucht zu lassen, um endlich für die Arbeiterschaft wirkungsvolle Lichtblicke auf Besserung ihrer trostlosen Lage zu schaffen.

Nachmittags 3 Uhr veranstaltete die Eisenerne Front eine großartige Wahlkundgebung auf dem Lübeckerdortfeld, bei der Genosse Dittmann sprach.

„Juden und Franzosen“

Ein uninteressanter Presseprozess — „Pg.“ Glasmeier und der verantwortliche Redakteur des „Lübecker Beobachters“ zu je 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

Lübeck, den 16. April

Nein, das kann niemand behaupten, daß dieser „politische“ Prozess sehr interessante Enthüllungen gebracht hätte. Und gerade auf so etwas war man doch gespannt.

Die doch sehr komischen Lübecker Nazi-Redakteure — ob sie Glasmeier, Wannenmann oder wie immer sie heißen — können nicht ein einziges Mal die Feder in die Tinte tauchen, ohne sofort die Franzosenfratheit zu bekommen. Bei jeder Polemik gegen Republik usw. flößt ihnen der Name Dr. Leber auf, und dann ist ihr Zustand fertig. Dann geht ihre Krankheit los: „Dieser Franzose! Als ob er von Frankreich bezahlt wäre! Dieser Jude!“

Also erging es auch Herrn Glasmeier! Da aber jede Krankheit über kurz oder lang einmal auferziet werden muß, hatte nun gerade dieser Herr das Pech, einen kleinen Beseidigungsprozess an den Hals zu bekommen, der nun heute vor dem Lübecker Amtsgericht (Dr. Düwel) sich abspielte.

Um es zu wiederholen: Interessant war die Geschichte nicht, denn die Beklagten (Pg. Glasmeier und Pg. Schmidt, Schwerin) gaben sich nicht die geringste Mühe, für ihre Franzosenbehauptungen usw. einen Wahrheitsbeweis zu erbringen. Glasmeier gab als einzigen Beweisgrund seine Seele an, aus deren Grund ein Gefühl zu ihm spreche. Während Herr Schmidt, der politische Redakteur in Schwerin, sich einfach damit herausredete, daß er den Artikel (vierspaltiger Spitzenartikel auf der ersten Seite) überhaupt nicht gelesen habe.

In der größten Not kamen dann die Beklagten mit einigen altersschwachen Ausreden aus dem Jahre 1923, indem sie sich auf Schwindelnotizen der Lübecker bürgerlichen Blätter beriefen, die bekannt genug sind. Der Vertreter von Dr. Leber, Rechtsanwalt Dr. Haun, konnte aus den damaligen Gerichtsverhandlungen diese Behauptungen sehr schnell gegenstandslos machen. („Schwartauer Schlacht“ usw.)

Nachmittags um 3 Uhr verkündete der Richter folgendes Urteil:

Beide Angeklagten werden zu je 600 Mark Geldstrafe verurteilt, für die eventuell 40 Tage Gefängnis eintreten.

Das Urteil ist in allen Lübedischen Zeitungen und im (Schweriner) Niederd. Beobachter zu veröffentlichen, im letzteren an derselben Stelle, an der die Beleidigung erschien, also auf der 1. Seite.

Zur Begründung führte Dr. Düwel aus, daß es sich um schwere Beleidigungen (§§ 185, 186) handle, für die in keinem Fall auch nur die Spur eines Beweises erbracht wurde. Es müßte deshalb, da die Beleidigungen öffentlich ausgesprochen wurden, eine harte Bestrafung erfolgen. Von einer Gefängnisstrafe wird Abstand genommen, da Herr Glasmeier bisher nicht vorbestraft ist.

Die Polizei berichtet

Auf freier Lat

Ein dreifacher Einbruch wurde gestern um 19 Uhr von einem hier wohnhaften 16jährigen Kaufmann in ein Zigarrengeschäft in der Pfaffenstraße ausgeführt. Dem Täter fielen 4.— RM. Bargeld und Zigaretten im Werte von 15.— RM. in die Hände. Ein Nachbarbewohner, der beobachtet hatte, als der Täter die Tür des Ladens mit einem Nachschlüssel öffnete, benachrichtigte die Polizei und veranlaßte die Eistierung des jugendlichen Einbrechers.

In der Nacht zum 17. ds. Mts. wurden in Häusern der Körner- und Klaus-Groth-Straße Einbrüche diebstahlgewalt ausgeführt. Dem Täter waren ein Damenfahrzeug und mehrere Metallwürste in die Hände gefallen. Als er in einem Vorgarten der Klaus-Groth-Straße die gefohlenen Metallwürste in eine Aktentasche verpackte und an dem Fahrrohr befestigen wollte, wurde er von einem Wächter der Lübecker Nachbereitschaft angehalten. Der Einbrecher ergriff die Flucht und konnte durch die Hintertüren entkommen.

Kunstausstellung in der Mühlenstraße

In der Kunsthandlung Ludwig Möller, Inhaber Carl Meves, Mühlenstraße 48, hat die Vereinigung bildender Künstler e. V. bis auf weiteres eine Verkaufsstelle der Arbeiten ihrer Mitglieder eingerichtet. Die Lübecker Künstler, auf denen der Druck der allgemeinen wirtschaftlichen Depressionen mit fast vernichtender Schwere lastet, wollen sich trotz allem ihren Schaffensmut nicht rauben lassen und hoffen, daß die Einrichtung einer Verkaufsstelle der Vereinigung als solcher von den Kreisen unserer Stadt, denen die künstlerischen Dinge am Herzen liegen, mit tätiger Anteilnahme aufgenommen wird. Die Preise der größeren, kleineren und kleinsten Arbeiten sind so bemessen, daß auch heute noch der Erwerb eines Stüdes bildender Kunst möglich ist, und die Lübecker Künstler glauben, sich der Erwartung hingeben zu dürfen, daß die neue Verkaufsstelle ihrer Werke ebenso wie diejenige in den ehemaligen Räumen der Werbestelle für Gas und Elektrizität, die den Künstlern leider nur kurze Zeit zur Verfügung standen, ihnen zu einer wertvollen Hilfe werden wird für die Neu belebung und Fortführung ihrer Berufstätigkeit, die durch die Zeitverhältnisse aufs ernstlichste in Frage gestellt ist. Unsere Mitbürger aber bitten wir zu beherzigen, daß in diesen Zeiten der Einschränkung auf allen Gebieten nach innen sowohl wie nach außen ein Stück Kunst im eigenen Heim ein stete Quelle der Freude und der Lösung aus dem Druck des Augenblicks bedeutet.

Gehaltszahlung. Von den Anfang April 1932 fällig gewordenen Monatsbezügen der Lübedischen Gehalts- und Versorgungsempfänger werden nach Mitteilung der Nachrichtenstelle des Senats am 21. April 1932 die restlichen 30 vom Hundert gezahlt werden.

Die Wag- und Schließgesellschaft Engel & Co. bittet uns, an dieser Stelle auf ihr Inserat in dieser Nummer hinzuweisen.

Schöne weiße Zähne

Von nach einmalig. Nutzen mit der Herr. erhlich. Zahnpolier-, Krebit und ein Käufer. Tube 60 Pf. und 20 Pf.

Lübeck's Schiffsverkehr im März 1932

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Seeschiffahrt

Es sind 200 Schiffe mit 26 929 Netto-Reg.-Tons in die Lübecker Häfen eingelaufen und 191 mit 21 057 wieder aus ihnen abgegangen. Der Gesamtschiffsverkehr stellte sich somit auf 391 zu Handelszwecken ein- und ausgehende Schiffe mit einem bewegten Schiffsraum von 50 986 Netto-Reg.-Tons, gegenüber 311 mit 65 069 im Vormonat und 410 mit 67 064 im Vorjahre. Ladung hatten einkommend 105 Schiffe mit 20 377 Reg.-Tons und ausgehend 163 mit 21 275. Dem Raumgehalt nach waren hiernach 75,7 (1931: 80) v. S. der ankommenden und 88,4 (73,8) v. S. der ausgehenden Schiffe beladen. Unter deutscher Flagge fuhren 234 Schiffe mit 24 979 Reg.-Tons und unter einer fremden 148 mit 26 007, darunter 9 Finnen, 57 Schweden, 4 Norweger und 60 Dänen. Den Verkehr mit deutschen Küstenplätzen vermittelten 120 Schiffe mit 11 879 Reg.-Tons und mit dem Auslande verkehrten 271 mit 39 107. Hiervon kamen auf den Verkehr mit Finnland 8 Schiffe mit 3 660 Reg.-Tons, Schweden 76 mit 16 800, Norwegen 10 mit 2 833 und Dänemark 158 mit 9 613. Der Güterumschlag betrug in der Einfuhr 12 111 (1931: 27 257) Tonnen und in der Ausfuhr 21 044 (26 078) Tonnen, zusammen also 33 155 gegen 53 335 im Vorjahre. Im ersten Quartal 1932 belief sich der gesamte Schiffsverkehr auf 547 (658) ankommende Schiffe mit einem bewegten Raumgehalt von 96 482 (114 754) Reg.-Tons und 523 (631) ausgehende Schiffe mit 91 820 (111 289) Reg.-Tons. Sie brachten 85 219 (100 510) Tonnen Güter in Lübeck an und nahmen 63 477 (102 789) Tonnen wieder mit fort.

Binnenschiffahrt

Im Binnverkehr wurden 67 ankommende und 66 abgehende, zusammen also 133 Schiffe mit 40 621 Tonnen Tragfähigkeit registriert, gegen 146 mit 45 495 im Vorjahre. Die ankommenden Schiffe hatten 14 808 (18 381) Tonnen Güter geladen und die ausgehenden 7 125 (6 662) Tonnen. In den drei Monaten des

Jahres 1932 bezifferte sich der Binnenschiffsverkehr auf 365 (449) Schiffe mit 117 702 (144 031) Tonnen Tragfähigkeit und 60 827 (76 704) Tonnen Ladung.

Reiseverbilligung auch zu Pfingsten

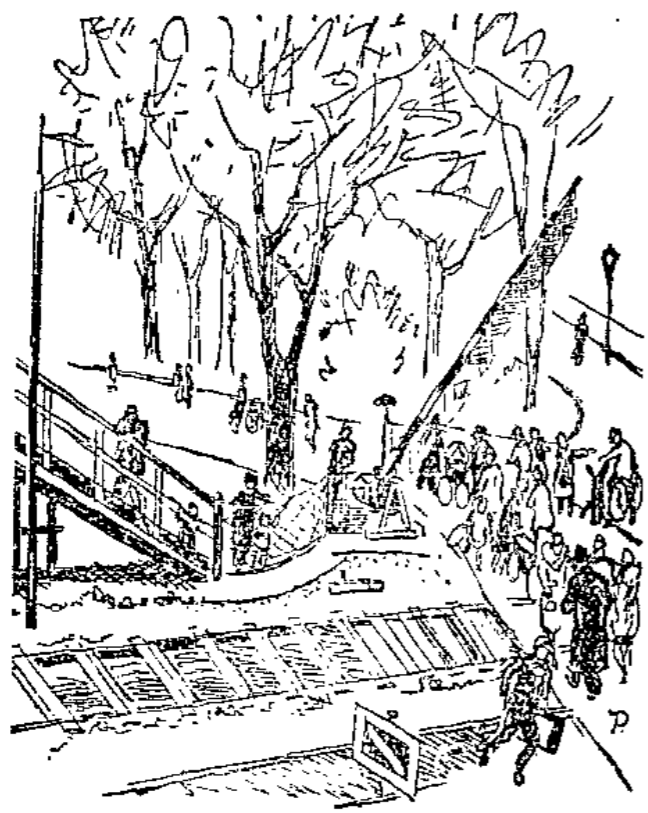
Die Reichsbahndirektion Schwerin schreibt uns:

Ähnlich wie beim vergangenen Weihnachts- und Ofterfest beabsichtigt die Reichsbahn, auch zu Pfingsten Festtagsrückfahrkarten mit 33 1/2 Prozent Ermäßigung auszugeben. Die Benutzung dieser Karten wird auch diesmal wieder auf sämtliche Verkehrsverbindungen innerhalb des Reichsbahnbereichs ausgedehnt. Für vielbenutzte Verbindungen ist die Ausgabe von festen Karten vorgesehen. Für alle übrigen Verbindungen werden Blankokarten ausgestellt, die rechtzeitig, spätestens am zweiten Tage vor Eintritt der Fahrt bei den Fahrtkartenausgaben oder MGR-Stellen zu lösen oder zu bestellen sind.

Die Festtagsrückfahrkarten gelten vom 11. bis zum 23. Mai und zwar: zur Einfahrt an den Tagen vom 11. bis 16. Mai einschließlich (die Hinfahrt muß am 16. Mai, 24 Uhr, beendet sein) und zur Rückfahrt an den Tagen vom 13. Mai, 12 Uhr, bis zum 23. Mai einschließlich (die Rückfahrt muß am 23. Mai, 24 Uhr, beendet sein).

Die Benutzung von FGD, FD, D. und Schnell- und Eilzügen ist gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge unbefristet zugelassen.

Die für den Sonntag nach Pfingsten am 21. oder 22. Mai gelösten gewöhnlichen Sonntagsrückfahrkarten erfahren durch diese Maßnahmen keine Beschränkung, ihre Gültigkeitsdauer wird vielmehr gleichfalls bis zum 23. Mai, 24 Uhr, verlängert. Auch für Reisende mit Arbeiterückfahrkarten werden besondere Erleichterungen geschaffen. Die Geltungsbauer der Arbeiterückfahrkarten wird ebenfalls für die Zeit vom 11. bis 23. Mai festgesetzt, und die Entfernungsgrenze von 250 Kilometer aufgehoben.



Stößen

Meist schwachwindig, später aus Nordwest bis West aufstehende Winde, anfänglich heiter und trocken, später bei wachsender Bewölkung Schauerneigung, wenig wärmer.

Kronsforde-Krummesse

Am Sonnabend, dem 16. April veranstaltete das Moislinger Jungbanner und die U-Gruppe Moislung einen Werbeabend der Eisernen Front bei König in Kronsforde.

DER FILM DER WOCHE

Delta

Gitta entdeckt ihr Herz

Dieser neue Tonfilm mit Gitta Upar in der Titelrolle erlebte jüngst in Berlin mit großem Erfolg seine Premiere.

Schauburg

Der gelbe Paj und Der maskierte Spion

Mit dem gelben Paj ist ein höchst tragisches Schicksal geschildert. Es ist die Geschichte, die man früher den russischen Dichtern zugeschrieben hat.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Am das Uniformverbot

Nach einer Verordnung der hiesigen Polizeibehörde ist seit Monaten die Parteiuniform der NSDAP, einschließlich ihrer Unterorganisationen, wie SA und SS, verboten.

Die EJU-Woche

Achtung! Die Jugendberatungsstunde für die EJU-Mitglieder jetzt jeden Mittwoch zwischen 1-2 Uhr mittags.

Ueberfälle. Man wollte wieder Ruhe und Ordnung schaffen - daher die Verordnung! Hält das Gericht am Formalismus fest, verweist es...

Glück im Unglück

Am 7. Februar durchfuhr der aus der Stadt kommende U-gelagte - Förster von Beruf - mit seinem Motorrad die Eisenbahnbrücke bei Harbers Maschinenfabrik.

Passagierverkehr Lübeck-Stockholm gesichert

Bornholm wird angelassen - In Kalmar direkter Anschluß nach Visby a. Gotland Der Lübecker Verkehrsverein schreibt uns: Erfreulicherweise wird auch der Passagierverkehr auf der Strecke Lübeck-Bornholm-Kalmar-Stockholm in der kommenden Saison in dem bisherigen Umfang voll aufrechterhalten.

Die Zahl der Arbeitslosen

Table with 3 columns: Am 15. April 1932 betrug sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 22 034 Vormwoche 21 956. Davon entfallen auf: Landwirtschaft 555, 599; Steine und Erden 134, 134; Metallgewerbe 3706, 3637; Holzgewerbe 874, 857; Baugewerbe 1369, 1381; Graphisches Gewerbe 200, 203; Alle übrigen Sacharbeiter 1419, 1362; Ungelernte Arbeiter 4151, 4157; Bauarbeiter (Hoch- u. Tiefbau) 685, 695; Jugendliche Arbeiter 448, 438; Erwerbsbeschränkte 401, 400; Schiffbelegung 466, 471; Angestellte 1872, 1876.

Lübecker Bildungsstätten

Stadtbibliothek (Hundestraße 5-7). Lesesaal werktäglich 10-13, 16-18; jedoch Montags 11-13, 17-22, Sonnabends 10-14 Uhr. Ausstellungen...

Stadthallen-Lichtspiele

Der Sieger Hans Ubers!

Hoppla, jetzt komm ich! Alle Türen auf, alle Fenster auf! Hoppla, jetzt komm ich! Hans Ubers, der blonde Hamburger, zählt heute neben Frisch und Krauß zu den erfolgreichsten Künstlern des Kontinents.



war. In diesem Film beginnt er als Telefonist, setzt im Zigarettenladen unfreiwillig auf ein Rennpferd und gewinnt dabei ebenfalls unfreiwillig keine Kleinigkeit.

Kinderfreunde Schwartau

Filmvorführung

in Rensefeld, „Gasthof Schulz“ am Dienstag, dem 19. April, 8 1/2 Uhr. 1. Maltag der Kinderfreunde. 2. Die Kinderrepublik. 3. Chaplin als Feuerwehrmann. 4. Chaplin als Preisboxer. Eintritt 15, 20 und 30 Pfennig

Preußenwähler im Kampf

Für Braun und Severing!

Zehn Fragen - Zehn Lügen

Entlarvung eines kommunistischen Wahlschwindels

Die Kommunisten haben in Flugblättern und der „Nordd. Stg.“ sogenannte „Zehn Fragen an die S.P.D.-Wähler“ gestellt. Diese Fragen gründen sich auf angebliche Zahlen des preussischen Haushalts. Wir können hierzu feststellen, daß es sich um ungewöhnlich plumpe und gemeine Fälschungen handelt.

Mit ihrem Lügenkampf gegen die Regierung Braun-Severing entpuppten sich auch hier einmal wieder die Kommunisten als die Bahnbrecher des Faschismus, genau wie beim schwarzweißen Volksentscheid 1931, wo sie den Stahlhelm und die Nazis unterstützten, und wie bei der Reichspräsidentenwahl am 10. April, wo mehr als eine halbe Million Kommunisten Hitler wählte.

Im nachstehenden decken wir den Schwindel der Kommunisten an Hand des echten Zahlenmaterials auf. Natürlich müssen unsere Leser eins beachten: Ein Schwindel läßt sich mit viel kürzeren Worten behaupten als widerlegen, zumal wo es sich um kompliziertere Zusammenhänge handelt wie z. B. die Zuständigkeit von Reich, Ländern und Gemeinden, die bei den nachstehenden Fragen eine wesentliche Rolle spielt und auf deren Verschleierung ein großer Teil des kommunistischen Schwindels beruht. Wir beantworten Frage um Frage:

1. Der Polizei-Schwindel

In ihrer ersten Frage behaupten die Kommunisten, daß der Polizeetat von 103 Millionen im Jahre 1913 auf 451 Millionen im Jahre 1932 gestiegen sei.

Gefälligst! Sie haben kurzerhand den gesamten Innenetat, Verwaltung usw. den Polizeikosten gleichgestellt. Die Kosten der Polizei betragen im Etat für 1932 nicht 451 Millionen, sondern 311 Millionen, — Unterschied 140 Millionen!

Zum Vergleich mit dem Polizeetat nennen die Kommunisten Zahlen des Wohlfahrtsstats. Aber hier hüten sie sich — auffälligerweise — den Vergleich mit 1913 anzustellen. Aus diesem Vergleich würde nämlich der Leser erfahren, daß der Wohlfahrtsstat in der Republik prozentual viel stärker gewachsen ist als der Innenetat, nämlich von ganzen 19 Millionen Mark im Jahre 1913 auf 231 Millionen Mark im Jahre 1931!

Das verschweigen die Kommunisten! Statt dessen erzählen sie nur, daß im Jahre 1932 der Wohlfahrtsstat gegen 1931 gesunken ist. Das ist richtig, erklärt sich aber aus der reichsgefällig verfügten Senkung der Hauszinssteuer, infolge deren Preußen gezwungen war, die öffentliche Bautätigkeit erheblich einzuschränken (vgl. auch Nr. 5).

2. Die Hunde-Lüge

Die Kommunisten behaupten, daß Preußen bei 745 Polizeihunden pro Hund und Monat für Verpflegung 51 M. ausgabe, d. h. mehr als für einen ledigen Unterstützungsempfänger! Gelogen wie gedruckt! Die monatlichen Unterhaltungskosten pro Hund betragen nicht 51, sondern ganze 9 M., also noch nicht den fünften Teil dessen, was die Kommunisten schwindeln. Am ihre falsche Zahl zu errechnen, geben sie erstens nur 745 Polizeihunde an, während sich in Wirklichkeit 3253 Hunde in die Etatsumme teilen, ferner rechnen sie die Kosten der Hundeführer in die „Verpflegung“ der Hunde ein!

3. Die Kinder-Lüge

Es wird zunächst behauptet, daß der preussische Staat 3150 M. pro Pfarrerstelle Zuschuß zahle. Diese Zahl ist maßlos übertrieben. Richtig ist nur, daß der Staat durch ein Gesetz, das vom Landtag im Jahre 1924 gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen worden ist, verpflichtet ist, für die Pfarrerverordnung Zuschüsse zu zahlen, die aber für 1932 um 11 1/2 Millionen niedriger sind als die Kommunisten behaupteten.

Im Gegensatz hierzu wird behauptet, daß für Kinderpeisung nur 6 Pf. pro Kind von Preußen gegeben würden. Ein raffiniert-bösartiger Schwindel!

Die Kinderpeisung wird nicht vom Staat, sondern von den Gemeinden durchgeführt, die hierfür hohe Beträge aufbringen.

Die im preussischen Etat eingestellte Summe von 250 000 M. dient lediglich zur Unterstützung einzelner besonders leistungsschwacher Gemeinden, bezieht sich also nur auf einen ganz geringen Bruchteil der preussischen Schulkinder.

4. Die Pferde-Lüge

Nach kommunistischer Behauptung schenkt die Preußenregierung den Rennsportvereinen jährlich 6 Millionen Mark. Die Wahrheit sieht so aus: Die Rennsportvereine

führen jedes Jahr 20 Millionen Mark Rennwettsteuer an den Staat ab

und erhalten davon 6 Millionen Mark für die Veranstaltung der Pferderennen rückvergütet, so daß dem Staate 14 Millionen Ueberschuß verbleiben. Ohne diese 6 Millionen könnten keine Pferderennen stattfinden und es würde natürlich der Staat auch nicht die 14 Millionen Ueberschuß aus der Rennwettsteuer haben!

5. Die Hauszinssteuer-Lüge

Preußen soll angeblich den Hausbesitzern durch Senkung der Hauszinssteuer 160 Millionen Mark schenken. Die Senkung der Hauszinssteuer ist nicht von der Preußenregierung, sondern von der Reichsregierung durch Notverordnung verfügt worden. — Im übrigen hat Preußen, was die Kommunisten verschweigen, von allen Ländern den prozentual höchsten Anteil der Hauszinssteuer, nämlich 56 Proz., für Wohnungsbau verwendet. Preußen hat seit Beendigung der Inflation, also seit 1924, mehr als 1 1/2 Millionen Wohnungen erstellt, und zwar zum weitaus größten Teil mit Hilfe von Hauszinssteuermitteln.

6. Die Subventions-Lüge

2 Milliarden Subventionen soll die Preußenregierung an Industrie und Agrarkapitalisten gezahlt haben. Die Zahl ist maßlos übertrieben. Hätte Preußen wirklich 2 Milliarden ausbringen können, so gäbe es heute in Preußen eine sehr viel geringere Arbeitslosigkeit. Subventionen, d. h. Kredite in der Form von Darlehen, sind nämlich ausschließlich gegeben worden,

um die Schließung wertvoller Betriebe und damit die Entlassung von deren Arbeiterstämmen zu verhindern.

z. B. an die Schickau-Werke, Elbing, an den niedererschleischen Bergbau, an den Siegerländer Bergbau. Gerade die Arbeiterschaft dieser Glanzgebiete hat es freudig begrüßt, daß der Staat die Weiterbeschäftigung wenigstens eines Teils von ihnen ermöglicht hat.

Eins namentlich verschweigen die Kommunisten auch hier: Die berühmten Kuffenaufrträge konnten der preussischen Industrie nur dadurch zugeleitet werden, daß der preussische Staat die Ausfallbürgschaft für diese Aufträge, und zwar bisher in Höhe von mehr als 300 Millionen Mark übernommen hat.

7. Die Streif-Lüge

Nach kommunistischer Behauptung unterstützt die preussische Polizei in Wirtschaftskämpfen die Agrarier und Unternehmer. Die Wahrheit: Schon im Jahre 1919 und 1920 haben die Agrarier einen Sturm gegen den damaligen Landwirtschaftsminister Otto Braun entfesselt, weil er sich geweigert hat, die Streifs der pommerischen Landarbeiter mit Polizeigewalt zu unterdrücken und weil er im Winter 1919/20 durch Notverordnung

die Großgrundbesitzer gezwungen hat, die Aussperrung ihrer organisierten Landarbeiter rückgängig zu machen.

Damals erklärte Otto Braun in der Sitzung des Landtags vom

Bremer Bürgerchaft

Radikale Kuriositäten — Nazi für Notverordnungen

Ha. Bremen, 16. April

Das Verbot der Hitlerschen Privatarmee hat bei den Bremer Nazis so starke Haßgefühle gegenüber dem Reichsbanner ausgelöst, daß die Hakenkreuzfraktion einen Dringlichkeitsantrag stellte, das Bremer Reichsbanner mit seinen „Stäben“ aufzulösen und sein „militärischen Zweck dienendes Material“ einzuziehen. Am dieses Ziel möglichst sofort zu erreichen, hatten sie sogar einen kompletten Geschenktwurf beantragt, der sich bei näherem Zusehen als eine wortgetreue Abschrift der Hindenburg-Groenerischen Notverordnung über die Auflösung der S.L. und S.S. entpuppte. Nur war überall, wo in der Notverordnung die Hitler-Bürgerkriegsformationen genannt werden, das Wort „Reichsbanner“ eingesetzt worden. So hat also Groener bei den Bremer Nazis Schule gemacht. — Zur Begründung der Dringlichkeit dieses Geschenktwurfes führte der nazifische Fraktionsführer unter Heiterkeit der Linken aus: „Nachdem die S.L. verboten ist, wird das Reichsbanner jetzt zu hemmungslösen Ausschreitungen schreiten.“ — Trotz dieser schauerlichen Begründung wurde die Dringlichkeit abgelehnt. Damit ist der Antrag der Nazis an das Ende einer endlosen Reihe noch unerledigter Anträge gehängt, wo er sich auf einige Wochen ausruhen darf. Es gelang nicht, für dringliche Behandlung eines Kommunistenantrages, für den 1. Mai das Demonstrierungsverbot auf-

4. Februar 1920: „Die Regierung wird und darf nicht dulden, daß den Landarbeitern durch brutalen wirtschaftlichen Druck das Koalitionsrecht verkrüppelt wird. Es wird dafür gesorgt, daß in Pommern alle Kündigungen aufgehoben werden und nicht zur Ausführung kommen.“

Der sozialdemokratische Polizeipräsident von Berlin hat im Jahre 1927 durch Erlaß ausdrücklich die Polizei darauf hingewiesen, daß es nicht ihre Aufgabe sei, in Wirtschaftskämpfen einzugreifen, und daß das Anstellen von Streikposten nicht zu beanstanden, sondern erlaubt ist. — Ähnliche Polizeierlasse sind noch zahlreich ergangen.

8. Die S.L.-Lüge Nr. 1

Die Kommunisten fragen, warum Severing nicht das gesamte Material über die illegale Tätigkeit der S.L. veröffentlicht. Die K.P.D. weiß sehr wohl, daß dieser Teil des Materials von Severing

dem Oberreichsanwalt zwecks Einleitung eines Hoch- und Landesverratsverfahrens übermittelt

worden ist und daß Severing sich durch die Veröffentlichung dieser Dokumente, die bereits einen Aktienbestandteil eines schwebenden Strafverfahrens bilden, sich nach dem Gesetz strafbar machen würde.

9. Die S.L.-Lüge Nr. 2

Hier beschweren sich die Kommunisten, daß im Gegensatz zum N.F. die hitlerische S.L. nicht verboten sei. Das ist eben auf Betreiben Preußens, Bayerns und Württembergs ergangene Verbot der S.L. für das ganze Reich gibt hierauf die treffende Antwort und den Fragern eine schallende Ohrfeige.

10. Die Standesherrn-Lüge

Hier werfen die Kommunisten der preussischen Regierung vor, daß sie in den Jahren 1929 und 1930 freiwillig an die obigen Standesherrn etwa 11 Millionen in Abfindung gezahlt habe. Die Wahrheit: Preußen ist nach der Inflation

durch Urteile des Reichsgerichts gezwungen worden, die standesherrlichen Renten, die etwa 2 Millionen Mark im Jahr betragen, voll auszuwerten.

Auf Betreiben Preußens hatte das Reich ein besonderes Aufwertungsgesetz erlassen, durch das diese Renten nur auf 8 bis 25 Proz. aufgewertet wurden. Gleichzeitig bekam Preußen die Möglichkeit, durch eine einmalige Abfindung in Höhe des zwanzigfachen Aufwertungsbetrages die „ewig“ laufenden Renten abzulösen.

Von diesem Recht hat Preußen Gebrauch gemacht, und durch Zahlung von insgesamt etwa 10 Millionen Mark die Gesamtheit dieser Renten abgelöst, so daß dieses vorhin erwähnte Institut sein Ende gefunden hat! Billiger konnte nach der Rechtslage Preußen von seiner Verpflichtung nicht loskommen. Freiwilling und über das hinaus, was das Reich ihm vorschrieb, hat Preußen keinen Pfennig gezahlt!

*

So sieht die Wahrheit über den kommunistischen Schwindel aus. Wir haben dabei im Interesse der Kürze noch manche Einzelheit fortgelassen, durch die noch viele interessante Schlaglichter auf die kommunistische Schwindelmethode hätte geworfen werden können. Aber bereits das Angeführte wird unseren Lesern den vollen Beweis erbringen, daß niemals so unverschämte, so dummdreie und so widerwärtig gelogen worden ist in dem einzigen Ziel, eine republikanische Regierung herunterzuziehen. Am 24. April gebe jeder dieser Helfershelfer des Faschismus die gebührende Antwort.

zubegeben, die nötige Mehrheit zu erhalten. — Die Nationalsozialisten konnten nach monatelangem Warten endlich ihren Antrag auf Aufhebung des Verbotes von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel zur Verhandlung bringen. Mit viel Raubstille setzte der hakenkreuzlerische Sprecher auseinander, daß dieses Verbot allein gegen die Hitlerpartei gerichtet sei, deren Wachstum man künstlich verhindern wolle. Doch kaum hatte er geendet, da setzte der Sprecher der Chälmannen der Bürgerchaft auseinander, daß fast ausschließlich die K.P.D. von dem Verbot getroffen worden sei und daß dieses Verbot nur die „revolutionäre Massenmobilisierung“ verhindern solle. Im Interesse des Wohlergehens der beiden feindlichen Brüder, die sich bei Aufhebung des Demonstrierens bald wieder lebensgefährlich an den Krallen gehen würden, lehnte die Bürgerchaft den Nazi-Antrag ab.

Daß in der letzten Bürgerchaftssitzung der nationalsozialistische deutschnationale Antrag auf Auflösung der Bürgerchaft abgelehnt worden war, genügte den Kommunisten noch nicht. Sie brachten darum denselben Antrag noch einmal und zwar in einer anderen Fassung ein. Sie ließen als Begründung angeben, sie wollten mit ihrem Antrage der S.P. „die Maske vom Gesicht reißen“. — In diesem Zweck forderten die Moskowiter die S.P.-Fraktion auf diesen Antrag mit zu unterschreiben, da die Nazis allein nicht die vorgeschriebene Stimmenzahl aufbringen. Nachdem lehnte die Sozialdemokratie es ab, sich an einer solchen Kibderlei zu beteiligen. Von bürgerlicher Seite war die Auflösung des Wahlsystems beantragt, dem die Unternehmerviertel am jenem Tage die Existenzberechtigung abgesprochen haben, so

Kämpft unermüdlich für unsere Führer! Parole: Liste 1

SPORT VOM SONNTAG

Fußball

Moisling überträgt mit einem 3 : 3 über FSB. — Innerwartet schlägt Seeres Rüditz 2 : 0 — Auch Schlußspiel schlägt Heimstädter 1 : 0 — Stodellsdorf spielt gegen FSB 2 4 : 1

FSB. — Moisling 3 : 3 (2 : 1) Eden 6 : 6
 Heberaschehn erzwang Moisling ein Remis. Auf Grund ihrer Gesamtleistung haben sie dieses Unentschieden verdient. Ihre planvollen Angriffe im Sturm in der ersten Halbzeit waren gute Leistungen. Die Fortschritte und der Kampfsinn, die Moisling mit ins Spiel brachte, arteten teilweise zu unangenehmer Härte aus. Dessen ungeachtet war die erste Halbzeit ein interessantes und wechselvolles Treffen. FSB hatte Erjas eingestellt und war weit unter ihrem sonstigen Spielniveau. Ihr Mittelfeld ließ das Passspiel außer acht und spielte ein hohes, auf Vorstoß aufgebautes Spiel. Die gut durchdachten Angriffe leitete der Halbrechte ein, der auch die treibende Kraft des Sturmes war. Vor seinem hohen Springen vor dem Tor muß gewarnt werden, da leicht, gar zu leicht ihm ein unglücklicher Fall eine Verletzung einbringen kann. Trotzdem FSB mit Wind spielte, brachte ihr die erste Halbzeit nur einen Vorprung von einem Tor ein. Moislings Drangperiode nach dem Wechsel zeigte keinen nennenswerten Erfolg, wogegen die Gastgeber durch einen unglücklichen Abwehrler vom Torposten zum 3 : 1 kamen. Der Gegenangriff der Gäste endete mit einem unhaltbaren Prachtstoß des Halblinien. FSBs rechter Läufer und Linksaußen verlassen das Spielfeld. Moisling liegt bedeutend im Vorteil. Die letzte Viertelstunde war dem Arbeitersport nicht mehr würdig und dürfte bei den Zuschauern nicht angeprochen haben. Derartige Vorfälle können nicht genügend geahndet werden, denn damit ist der Bewegung bestimmt nicht gedient. Der Bezirk wird sich hiermit befassen müssen. Der Schiedsrichter war diesem Spiel nicht gewachsen. Bei Auftreten solcher Härten muß gleich scharf und energisch durchgegriffen werden. Auch scharf angeschossenes Band sollte man nicht pfeifen.

Rüditz — Seeres 0 : 2 Eden 7 : 4
 Rüditz wählte die bessere Seite und überläßt Seeres den Anstoß. Eilig setzt der Nord-Ost über den Platz. Unangenehm für die Spieler und noch weniger angenehm für die Zuschauer. Die Gastgeber legen ihr Spiel vollkommen in die Hände des Gegners. Seeres stoppt alle gutgemeinten Durchbrüche, aber leitet sie zur Ecke. Es will Rüditz absolut nichts glücken. Ihre fünfjährige Spieltätigkeit aber ohne jeden Zusammenhang. Rechtsaußen von Rüditz erhält den Ball frei zugespielt, läuft auf Tor, aber leider schießt er eine todsichere Sache über den Kopf. Die Gelegenheit bietet sich nicht wieder. Das Spiel flaut ab. Nach dem Wechsel versucht Rüditz das Tempo zu steigern, doch die Gäste halten mit, da sie jetzt die beste Seite haben. Die Plagierten müssen sogar bitter abwehren. Der Gäste-Rechtsaußen erhält eine saubere Vorlage und schießt sehr hellen zum 1 : 0 ein. Der Jubel bei Seeres ist groß. Das Spiel bekommt nun eine kleine Kampferperiode. Rüditz will alles Verfaulende wieder

gut machen, lange Minuten entstehen für den Gegner, doch die Abwehr war gut. Eckball für Seeres. Der Ball wird gut herein gegeben, doch der Torwart wehrt schlecht ab und der Mittelstürmer gibt den Rest. Das Treffen ist endgültig für Seeres entschieden. Rüditz sollte es sich zur Lehre sein lassen, den Gegner nicht zu unterschätzen. Schiedsrichter war sehr gut.
 Heimstädter — Schlußspiel 0 : 1
 Heimstädter trat mit Erjas an, das kostete zwei Punkte. Der Torwart der Gäste war unbefrieden der beste Mann auf dem Platz. Der Heimstädter-Sturm verlagte auf der ganzen Linie. Der Wind beeinträchtigte das Spiel. Schiedsrichter war gut.
 Rabeburg 1 — NSB, 2 2 : 2
 Rabeburg wird durch dieses Resultat ein immer ernstlicher Gegner in dieser Klasse.
 FSB, 2 — Stodellsdorf 1 1 : 4
 Stodellsdorf bricht den Siegelauf der FSBer. Sie gewinnen verdient.
 FSB, 3 — Vorwärts 2 3 : 5
 Eintr. 1 — Viktoria 3 3 : 6
 Eintr. 2 — Viktoria 5 3 : 4
 Altentempe — Viktoria 4 7 : 1
 Rabeburg 2 — NSB, 5 0 : 3
 Rüditz 3 — Eintracht 2 7 : 0
 Jugendspiele:
 Rüditz Viktoria 1 : 1
 Schlußspiele:
 Schlußspiel — Vorwärts 2 : 1
 Rabeburg — NSB, 2 : 3
 Moisling — Schwartau 2 : 2

Aus Groß-Grönu

Am Sonnabend hatten die Nationalsozialisten in Groß-Grönu eine Wahlversammlung einberufen. Durch die Ferrormassnahmen verschiedener Nazibauern werden heute leider die Landarbeiter gezwungen, derartige Versammlungen zu besuchen. Als Referent war ein gewisser Pj. Jäger aus Danzig erschienen. Sein Referat war nichts anderes, als eine jener Reden gegen den Deutschen Landarbeiter-Verband, wie man sie gewöhnlich in den Naziverfassungen zu hören bekommt. Die Arbeitslosenversicherung hatte es diesem Manne besonders angetan. Daß dieser histerischeagitator noch nie hinter einem Pfluge gearbeitet hätte, konnte man merken. Bedauerlich ist nur, daß die Landbevölkerung zum Teil von solchen Sehreglern ihre Wirtschaftsräte empfängt.

Für die Sozialdemokratische Partei sprach der Genosse Kall aus Lübeck. Von einer Aussprache hatte man abgesehen, weil man eben die Wahrheit fürchtet. Man gestatte unserem Redner nur Anfragen zu stellen. Als Genosse Kall klar und scharf die Praxis der Nationalsozialisten in den Länderregierungen umriß und auf die arbeitfeindliche Haltung dieser Partei hinwies, sprach der Nazi-Referent auf und rief: „Schluß damit!“ Der anwesende Polizeibeamte wies den Schreier darauf hin, daß sei nicht gestattet, er müsse feinst die Verlesung lösen. Der Referent hatte wahrscheinlich vergessen, daß er in Preußen war und nicht in Danzig. Genosse Kall schloß seine Ausführungen mit dem Appell, daß am 24. April die Parole nur lauten kann: Braun-Sebering wird gewählt!

Provinz Lübeck

In Pansdorf. An der Volksabstimmung über Aufstellung des Oldenburger Landtages beteiligten sich von der circa 1354 Wahlberechtigten der Gemeinde West-Ratzen 179 Wähler. Davon stimmten 1194 mit Ja, 68 mit Nein, 17 Stimmen waren ungültig. Die SPD-Wähler haben die Parole der Partei, der Wahl fernzubleiben, in gewohnter Disziplin befolgt. Die Nazi und Nazi haben wieder einmal berichtet, wie sehr sie zusammenhalten.

Der Volksentscheid in Oldenburg

Das Gesamtergebnis im Landesteil Lübeck
 12643 Ja-Stimmen — 872 Nein-Stimmen

Die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien: Nazis, Kommunisten und Deutschnationalen hatten bei der Landtagswahl am 17. Mai 1931 13580 Stimmen, am 13. März 1932 hatten diese Parteien zusammen 15838 Stimmen.

Ort	Ja	Nein	Stimmen
Gesamt	2069	122	Rein-Stimmen (13.3 - 2545)
Wahlkreis	1017	39	Rein-Stimmen
Stodellsdorf	356	15	
Seeres	24	3	
Schwara	1348	94	
Ahrensbüttel	539	43	
Gemeinde Henstedt	562	20	
Gemeinde West-Ratzen	1194	68	
Gemeinde Ost-Ratzen	497	35	
Gemeinde Eißna	475	86	
Land-Gemeinde Ahrensbüttel	355	30	
Gemeinde Wasen	492	23	
Gemeinde Südel	503	34	
Gemeinde Kuran	258	37	
Gemeinde Gleichendorf	723	58	

Der Wahlakt verlief sich außerordentlich ruhig. In den Straßen und meiste man kann, daß eine Wahl stattfand. Die Propaganda für den Volksentscheid lag ausschließlich in den Händen der Nazis und wurde sehr ruhig geführt.

Briefkasten

Frage:
 1. Welche Partei sorgte dafür, daß die Fürsten die hohe Hofkapelle bekommen?
 2. Welche Partei stimmte 1931 gegen den Antrag der SPD, als die Beschlüsse der Reichstag und Generale auf 12000 RM. herabgesetzt wurden?
 3. Welche Parteien stimmten gegen die Einkommensteuer?
 4. Welche Partei entließ sich die Stimme, als es gegen den Sprung-Plan ging?
Antwort:
 1. Die Nationalsozialisten, damals noch Bölsche genannt, aber unter der Führung Hitler's! Sie stammten für die Fürsten, und geben heute den Ausschlag gegen die Arbeiterpartei.
 2. Das war gegen die Nazis den Ausschlag, indem sie die notwendige Geschlossenheit im Reichstag verhielten.
 3. Die linken Parteien, die Nationalsozialisten eingeschlossen.
 4. Die SPD, der SPD-Parteivorsitzende entließen sich.

Wahl nach NSD.

Am 11. April wird der unmittelbare Wahlberechtigte zwischen NSDAP und SPD eröffnet. Ein Querschnitts-Wahlbezirk wird gebildet, die Wahlberechtigte für ein Wahlbezirks-Wahl mit einer Stärke von 150 Wahlberechtigten bestimmt.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck
 Sekretariat: Johannstraße 48 nr. 4
 Telefon 2248
 Geschäftsstunden:
 11-12 Uhr und 16-18 Uhr: Sonnabends nachmittags geschlossen

- Gruppe Holstentor-Süd. Unsere nächste Versammlung findet am Montag, dem 18. April, 20 Uhr, im Bahnhofstr. 13. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Goldbeck.
- Gruppe Marii 2. Montag, dem 18. April, abends 8 Uhr, Zusammenkunft. Es spricht Genosse Kröger.
- Lailenluft-Karlshof. Am Donnerstag, dem 21. April Versammlung im Heim. Es spricht Genosse W. Pen.
- Gruppe Stadt. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße. Vortrag des Gen. Bromme. Alles muß erscheinen.

Sozialdemokratische Frauen

- 10. bis 14. Distrikt. Am Dienstag, dem 19. April, 20 Uhr im „Weißen Hirs“ Vortrag der Genossin U. Stein. Es müssen alle kommen.
- 21. Distrikt. Am Sonnabend beteiligen wir uns am Werbe-Abend der Dänischburger Genossinnen. Wir sammeln uns pünktlich 19 Uhr bei der Genossin Krause.
- 21. Distrikt (Siems). Am Mittwoch, dem 20. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Jeller. Lichtbildervortrag des Genossen Scharp über Abrüstung. Die Genossinnen sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.

Sozialistische Arbeiterjugend

**Einrichtungen: Freitag und Donnerstags von 18.30-19.30
 Saal der Jugend, Zimmer 2**

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

**Einrichtung: Freitag (Gangweg Begegnung) Zimmer 11
 Saal der Jugend 11-13 und 17-19 Uhr, Sonnabends geschlossen.**
 Ziel in der Welt. Sonntag mittags 1.45 Uhr Haus der Jugend. 10 Pfennig mitsbringen. Bringt eure Freunde mit.
 Soede Freitag. Die Kinder, die noch keine Knieliste haben, treffen sich am Freitag 17.30 Uhr im Haus der Jugend. Alle müssen 10 Pfennig mitsbringen.
 Elternabend. Wir gehen heute Montag geschlossen zum Film ins Haus der Jugend. Der noch keine Karte hat, bringt 10 Pf. mit. Treffpunkt um 17.15 Uhr am Friedrich-Ebert-Platz. Saal pünktlich.
 Kostell. Wir treffen uns am Dienstag 17 (5) Uhr vor der Volkshochschule. Kommt alle und pünktlich.
 Soede Freitag. Wir treffen uns am Dienstag 16.30 Uhr im Haus der Jugend. Saal pünktlich. Wir gehen in den Saal.
 Jürgen Kallmeyer. Heute 17.45 Uhr Haus der Jugend. Wir gehen geschlossen zum Film. Bringt 10 Pf. mit. Wo bleibt der zweite Mann?
 Aufnahm. Alle rote Frauen, die Freunde haben über 14 Jahre, schicken sie in die Jürgen-Kallmeyer-Gruppe zu den Seminarsamstagen Montag und Freitag 17.30-19.30 Uhr. Aufnahme finden nur solche, die 14 Jahre alt sind.
 Neue Stadt. Wir treffen uns Mittwoch 16 Uhr Heim. Wir besuchen eine Stadterneuerung. Kommt alle und bringt Freunde mit.
 Für alle gehen! Wiederholung der Filmvorführungen am Dienstag, dem 18. April, 16 Uhr, im Haus der Jugend. Kinder 10 Pf. Saal es weiter. Bringt eure Freunde mit.
 Eingetrag im Haus der Jugend am Mittwoch, 20. April, 16.30 und 17.30 Uhr.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag beteiligen wir uns 20 Uhr an den Vortrag über die Reformierung der Arbeitskraft.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Rad- und Profifahrer-Club Carlshof, Ortsgruppe Fahrenburg. Es folgt folgende Zeiten für April festgelegt. 17. April: Rüditz. Abfahrt 9 Uhr. 21. April: Begegnungsbahn Carlshof. Abfahrt 11 Uhr. 1. Mai: Sommer. Abfahrt 12 Uhr. 8. Mai: Werksabend der Jugendpartei. Abfahrt 3 Uhr.
 Neue Begegnungsbahn Carlshof, 2. Abteilung! Am Freitag, dem 18. April, abends 8 Uhr, findet unsere Generalversammlung statt. Erscheinen aller Genossen und Genossen 12 Pünkt.

Handball

Als wichtigstes Ereignis des Sonntags wäre zu erwähnen, daß die oberste Instanz der Handballspiele für den Kreis Nordmark, der Kreispielausschuß, in Lübeck tagte. Die nun in allen Bezirken benötigten Serienspiele haben als Fortsetzung die Ausschreibungsstücke um den Kreismeister. Die Vorrunde findet am 8. Mai statt und zwar in Lübeck. Rosengburg, Hamburg — Lübeck 2. In Rostock NSB. Rostock oder Schwerin — Kiel Abteilung 5. Die Inkraftsetzung der neuen Handballregeln wurde für den 1. Juni festgesetzt.
 Die neuen Bundesausgaben für Handballspiele, ein umfangreiches Geset, treten am 1. Oktober in Kraft.
 Der Spielbetrieb war am Sonntag recht dürftig. Folgende Resultate wurden erzielt:
 Wasserport Lübeck 1 — Lübeck 2 Jgd. 12 : 4
 Die Wasserportler zeigten sich jederzeit überlegen. Schade, daß sie immer erst am Schluß der Serie in Schwung kommen.
 Lübeck 1 Jgd. — Siems 1 5 : 4
 Lübeck 1 Schüler — Ahrensbüttel 1 Schüler 8 : 0
 Lübeck 2 Schüler — Ahrensbüttel 1 Schüler 2 : 0

Deutscher Arbeiter-Sängerbund
 von Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Bezirk Lübeck
 Vorsitzender Ernst Jernahn, Frucht Springs 18; Kassierer Wilh. Steinhilber, Lubschstraße 40.
 Am Montag, dem 18. April, abends 8 Uhr, Vereinspielausschreibung. Wichtigste Tagesordnung. Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. V. Erbe abfahren Dienstag morgen 7.30 Uhr Sportplatz Carlshof.
 Ballspiel-Verein „Vorwärts“ von 1919. Abt. 1, Sportgenossen! Am Mittwoch, dem 20. April, abends 6.30 Uhr, beginnen unsere Trainings-Abende auf dem Kajenenbühl. Sorgt für zahlreiches und ständiges Erscheinen aller Genossen. Auch die Schüler finden sich am Mittwoch recht zahlreich ein und zwar auch um 6.30 Uhr. Am Dienstag, dem 19. April, müssen alle Spieler zur Spielerschulung kommen. Es spielen sämtliche Mannschaften. Kommt alle pünktlich 20 Uhr.

Schiffsnachrichten

Eingelkommene Schiffe
 16. April
 M. Wega, Kapit. Schler, von Wismar, 3 Sch.
 17. April
 D. Holland, Kapit. Fredriksson, von Kopenhagen, 12 Sch. — D. Falter, Kapit. Davidson, von Malin, 14 Sch. — M. Marie, Kapit. Scheinwald, von Rostock, 7 Sch. — M. Welfs, Kapit. Steffens, von Königsberg, 2 Sch. — M. Josef Barendorf, Kapit. Salanson, von Gotenburg, 1 Sch.
 18. April
 M. Swanen, Kapit. Björnsen, von Kolbing, 12 Sch. — M. Bineta, Kapit. Andersson, von Bornholm, 1 Sch. — M. Margaret, Kapit. Summel, von Rosensborg, 2 Sch. — M. Paul Kanter, Kapit. Kanter, von Ebenborg, 1 Sch. — Abgegangene Schiffe
 16. April
 D. Nordrab, Kapit. Heinrich, nach Stockholm, Stückgut. — D. Bore 5, Kapit. Pettersson, nach Åbo, Stückgut. — D. Ludwig Reilberg, Kapit. Gustafson, nach Gotenburg, Stückgut. — D. Duz, Kapit. Røgreen, nach Stockholm, Stückgut.
 17. April
 D. Thyland, Kapit. Rühr, nach Kolbing, leer. — D. Gdm. Lafrenz, Kapit. Hammer, nach Burg a. F., Stückgut. — D. Katfand, Kapit. von Bein, nach Altdorf, leer. — D. Käte, Kapit. Stratzmann, nach Königsberg, Stückgut. — D. Axel, Kapit. Korff, nach Aarhus, leer.
 18. April
 M. Marion, Kapit. Jacobsen, nach Salmstab, Stückgut. — M. Argus, Kapit. Rod, nach Kåbene, Steinfaß. — M. Mercurius, Kapit. Wenz, nach Grenaa, Ammonial. — M. Delphin, Kapit. Harder, nach Ostfarsbann, leer. — M. Gerda, Kapit. Jürgen, nach Struer, Ammonial. — M. Hermud, Kapit. Freimann, nach Altdorf, Ammonial. — M. Minde 4, Kapit. Rasmussen, nach Steite, Ammonial. — M. Wete, Kapit. Fallenburg, nach Hadersleben, Rohöl.
Kanalschiffahrt
Eingehende Schiffe
 Nr. 267, Rottb. Qesin, 355 T. Albrand, von Estlin. — Nr. 27, Salm, 1000 T. Albrand, von Hamburg. — Nr. 73, Gåren, 110 T. Albrand, von Rostock. — Nr. 120, Jänisch, 110 T. Albrand, von Rostock.
 Nr. 11004, Arsborg, 1100 T. Albrand, von Rostock. — Nr. 8885, Schmidt, 270 T. Albrand, von Rosby. — Güterdampfer Selene Selbe-mann, 110 T. Albrand, von Rostock.
Ausgehende Schiffe
 Rostock-Friede, 77 T. Albrand, nach Hamburg. — Nr. 331, Garm, 110 T. Albrand, nach Rostock. — Nr. 908, Wessfeling, 110 T. Albrand, nach Rostock.
 Rostock-Alma, 33 T. Albrand, nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Ort	Wasserstand
Nürnberg	0,53
Brandeb.	0,59
Meinf.	0,80
Peitmerig	0,90
Hungä	0,94
Dresden	0,73
Torgau	1,18
Wittenberg	—

Redaktion des Lübecker Volksboten Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft Dr. F. Solmitz, Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer. Verantwortlich auf Grund des Pressgesetzes für den gesamten redaktionellen Teil Hermann Bauer Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke. Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten